



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

494 (23.10.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149215](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149215)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich. Eringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postausschlag 22. 2. 25 pro Quartal. Einzel-Nummer 8 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“. Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1448, Druckerlei-Bureau (Mannheimer o. Druckerarbeiten) 341, Redaktion 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung 318

Inserate: Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg., Auswärtige Inserate . . . 30, Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Unabhängige Tageszeitung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag). Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe. Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 494 Montag, 23. Oktober 1911. (Abendblatt.)

Die Marokkofrage.

Marokko und Agrarconservatismus.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt: Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt sich bereit, ein großes Unglück abzuwenden. Sie meint, sie müsse verhüten, daß die national-liberale Reichstagsfraktion sich bei der weiteren Behandlung der Marokko-Interpellationen „gewissermaßen als Führerin“, als Retterin des Vaterlandes aufspiele. Wir hatten bekanntlich angekündigt, die national-liberale Fraktion werde für den Fall des Ausbleibens einer Beantwortung vom Regierungstische dem Reichstag unter allen Umständen Gelegenheit zu der notwendigen Aussprache verschaffen. Indessen war dabei ausdrücklich gesagt, daß die Nationalliberalen eine nationale Angelegenheit von solcher Tragweite nicht zur Parteifache machen wollen. Trotzdem (oder vielleicht gerade weil?) es nun von jeher als unanständig galt, einem politischen Gegner Motive unterzuschoben, zu denen er sich nicht selbst bekannt hat, kann das agrarische Blatt sich angesichts unserer Ankündigung die Unterstellung parteipolitischer Rücksichten nicht ver sagen. Offenbar geht es bündlerischen Hirnen nun einmal nicht ein, daß es möglich ist, in der Politik auch andere als parteieigentliche Tendenzen zur Richtschnur zu nehmen. Doch haben wir nichts dagegen, daß die „Deutsche Tageszeitung“ verhält, was sie um jeden Preis verhalten zu müssen glaubt. Der nationalliberalen Fraktion kommt es, wie gesagt, auch hier nur auf das nationale Interesse an. Sie wird den Vortritt mit Vergnügen auch jeder anderen Partei überlassen, welche die Garantie dafür bietet, daß gesagt wird, was gesagt werden muß, weil es die gesamte, gebildete Oeffentlichkeit mit steigender Sorge erfüllt. Da indessen von keiner anderen Seite Anstalten getroffen wurden und am wenigsten aus den Blättern der Rechten die Bereitschaft zu entnehmen war, eine Aussprache über Marokko unter Umständen auch ohne die Regierung sicherzustellen, so hatten wir — schon um den nationalgeheilten Teil der Bevölkerung zu beruhigen — wirklich keinen Anlaß, damit hinter dem Berge zu halten, daß die nationalliberale Fraktion jedenfalls das ihrige zur Herbeiführung der unerläßlichen Debatte über die auswärtige Politik tun werde. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu höhnisch, die Nationalliberalen seien allein ja gar nicht imstande, einen entsprechenden Initiativantrag durchzuführen, welcher von der Mehrheit des Reichstages unterstützt sein müsse. Das hört sich ganz so an, als seien die schwarz-blauen Freunde des Blattes zu einer solchen Mehrheitsbildung nicht bereit. Das bliebe ja abzuwarten und würde das blaue-schwarze Charakterbild um einen interessanten Zug bereichern. Aber so naiv ist doch wohl die „Deutsche Tageszeitung“ nicht, daß

sie den Nationalliberalen zutrauen könnte, sie würden das, was sie mit dem ganzen gebildeten Deutschland als vaterländische Notwendigkeit erkannt haben, deshalb unterlassen, weil sie dabei von Leuten im Stich gelassen werden könnten, die sich sonst auch gern zu den nationalen Parteien rechnen?

Deutsch-Afrika im Urteil eines Amerikaners.

In einer lehrreichen umfassenden Arbeit, die in der „American Review of Reviews“ veröffentlicht wird, beschäftigt sich der amerikanische Reisende G. A. Forbes, der lange Zeit in Afrika geweilt hat, mit dem deutschen und französischen Kolonisationsverfahren. Der amerikanische Sachkenner spendet der Arbeit der Franzosen hohe Anerkennung, aber „von allen Schuhherren in Afrika hat der Deutsche die reinsten Hände und die besten Absichten. Seine afrikanische Besitzergreifung ist durch die schlaueste Diplomatie gekennzeichnet, aber selbst sein bitterster Gegner kann kaum behaupten, daß er dabei nicht ehrlich gespielt habe“. Einstweilen freilich liegt die deutsche Macht in Afrika nicht so sehr in den Kolonien, als in der deutschen Dampfschiffahrt längs der afrikanischen Küste. Der Hamburger Kapitän weiß durch seine treuherzige deutsche Art Vertrauen und Freunde zu erringen und bringt dadurch immer mehr den Handel, der einst englisch war, in deutsche Hände. Immer wieder sah ich Hamburger Schiffe langsam heimwärts ziehen, die Fahrzeuge waren mit Palmöl so schwer beladen, daß sie von weitem fast wie ein Unterseeboot aus sahen, während zu gleicher Zeit ein Dampfer aus Liverpool fast leer und mit Ballast beladen heimzog. Die deutschen Kapitäne erhalten eine Provision für die Frachten, die sie zur Rückfahrt laden, und die deutsche Geselligkeit und Freundschaft erringt im Wettkampfe hier den Löwenanteil. Viele englische Faktoreien lassen die anderen Schiffe vorüberziehen und halten ihre Ladung für den deutschen Dampfer zurück. Geizhalsigkeit und Freundschaft: das ist das Geheimnis der deutschen Eroberung der westafrikanischen Meere. Einst beherrschte hier unbestritten die Flagge von Liverpool den Handel. Bereits heute sieht man auf der hohen See ebenso oft die deutsche Flagge wie die englische. Kommt man aber in einen unabhängigen Hafen, zum Beispiel Monrovia, so wird man fast immer auf jeden Union Jack (die englische Flagge) zwei deutsche Flaggen sehen. Deutschland braucht den Handel Afrikas, und es erringt ihn auch überall, wo der Wettbewerb frei und die Aussichten gleich groß sind. Besonders bemerkenswert sind die Beobachtungen und Betrachtungen des Amerikaners über die Art und Weise, wie Deutschland die Eingeborenen erzieht und mit ihnen fertig wird. Ohne große Forderungen zu stellen und ohne die lärmende Hilfe des Reichsagenten erzieht sich der Deutsche das junge Afrika nach seiner Art, und er läßt es sich auch Mühe kosten. Ich habe die Deutschen in ihrem nahen Verkehr mit ihren halbwildem Schützlingen an der Westküste beobachtet. Die Verwaltung und Regierung im schwarzen Erdteil ist zu einem sehr großen Teil eine Frage der Gemütsart, und allem Anschein nach lassen sich die Deutschen weniger leicht zur Reizbarkeit und zur Erregung hinreißen als alle anderen weißen Menschen. Ich habe alle weißen Rassen bei ihrer Arbeit, Afrika zu erobern, beobachtet und kann mich nicht der Überzeugung verschließen, daß der deutsche „Eingeborene“ sich ebenso weit, wenn nicht noch höher emporentwickeln wird wie alle anderen.

Vor dem Abschluß.

* Paris, 23. Okt. Die dem Quai d'Orsay nahestehenden Blätter glauben heute in der bestimmtesten Form versichern zu können, daß die deutsch-französischen Verhandlungen in längstens 8 Tagen beendet sein werden. Der „Matin“ schreibt, das Abkommen sei abgesehen von einigen noch genauer zu fassenden Punkten in Wirklichkeit abgeschlossen, so daß der Botschafter Cambon bereits die Fassung des Vertrages betreffend den Gebietsaustausch habe in Angriff nehmen können. Man glaubt, daß das Abkommen etwa bis zum 1. November werde unterzeichnet werden können. Die französische Regierung werde hierauf das auf Marokko bezügliche Uebereinkommen den Signatarmächten der Algeciras-Akte und Dänemark und Norwegen unterbreiten, welche die Madrider Konvention vom Jahre 1881 unterzeichnet haben, um deren Zustimmung zu erlangen. Die deutsche Regierung werde ihre Vertreter im Auslande beauftragen, diesen Entschluß Frankreichs zu unterstützen. Man glaubt, daß diese Zustimmung ohne Schwierigkeit und ohne Zögern erfolgen werde. Frankreich werde sich dann mit Spanien zu verständigen haben, das gegenwärtig das Rifgebiet Elskar und Larrosch besetzt halte. Frankreich sei bereit mit Spanien in Unterhandlungen einzutreten, aber diese könnten nur auf der Grundlage stattfinden, daß Spanien Larrosch und Elskar räumen, deren Festigung dem französisch-spanischen Vertrag von 1904 zuwiderlaufe.

[] Berlin, 23. Okt. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: die deutsch-französischen Verhandlungen drehen sich jetzt, wie der Temps zu melden weiß, hauptsächlich um den Entensnahel, das heißt also um das nördliche Stück der Kamerunkolonie, das Deutschland an Frankreich abtreten soll. Man scheint sich über die Grenze des betreffenden Territoriums noch nicht ganz geeinigt zu haben. Die beiden Berührungspunkte, die Deutschland an Kongo und am Ubangi erhalten soll, liegen an der Mündung des Sangha und des Kobaye. Dieser Bifurk habe an seiner äußersten Spitze eine Breite von 5 bis 6 Kilometer. Es ist also ein schmaler Streifen und dieses „Fühlhorn“ scheint tatsächlich das richtige zu treffen. Der Temps“ fügt hinzu, daß nach Meldung seines Korrespondenten der Abschluß des definitiven Abkommens vielleicht schon in der beginnenden Woche zu erwarten ist. Der „Matin“ weiß zu berichten, Herr Cambon habe bereits die Instruktionen seiner Regierung erhalten, die ihn beauftragte, Herr v. Aiderlen-Wächter noch einige Modifikationen an dem Tauschgeschäft zu unterbreiten.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Gerüchte über türkische Bündnispläne.

Von unterrichteter Seite wird der „Neuen Freien Presse“ in Bezug auf die Erklärungen des Großwesiers Said Pascha in der geheimen Kammer Sitzung mitgeteilt:

Der Gedanke, ob es für die Türkei nicht vorteilhaft wäre, sich einer der europäischen politischen Gruppen anzuschließen, ist nicht neu und in Konstantinopel wiederholt erörtert worden. Bisher haben sich jedoch die türkischen Staatsmänner immer dafür entschieden, eine Stellung zwischen den Gruppen einzunehmen, an Melobien überreiche Werke, daß es dem hochbegabten geistreichen Komponisten in den letzten Jahren schwer fällt, etwas Gleichwertiges und Gleichwirksames zu schaffen. Seine neue Operette „Die kleine Freundin“, die heute im Carlstheater zur Uraufführung gelangte, fängt mit einem sehr hübschen Vorspiel im Stile der komischen Oper an, jenem vierfachen Genre, für das Oskar Straus immer viel Neigung und Talent bezeugt hat. Dieses Vorspiel ist der gelungenste und hübschste Teil seiner neuen Operette, während das eigentliche Operettenmäßige in den folgenden zwei Akten nicht besonders geraten ist. Das mag zum Teil auch die Schuld der librettistischen Leo Stein und Dr. A. M. Willner sein. Aber so bewährte und erfolgreiche Autoren hätten wohl ein dramatischeres und lebendigeres Buch zustande bringen müssen. Auch ihnen ist das Vorspiel am besten gelungen. Es trägt sich in der französischen Provinz auf dem Schlosse des Grafen Artois zu. Die Sache fängt gleich mit einer Verlobung an, die aber nicht zustande kommt, weil der Bräutigam fehlt. Verlobungstafel, Glückwünsche und Deputationen, alles ist bereit. Die beiderseitigen Väter sind verzweifelt, nur die Braut ist sehr angenehm enttäuscht, denn sie liebt einen andern. Ihr Bräutigam der junge Graf von Artois hat es vorgezogen, in seiner Junggesellenwohnung in Paris zu bleiben, bei seiner kleinen Freundin Philine, von der er nicht lassen will. Der alte Graf kommt erzürnt und drohend nach Paris, besteht auf sofortiger Lösung des Verhältnisses. Nun täuscht man ihm eine andere tollete Pariserin, Louise, als die kleine Freundin seines Sohnes vor, die natürlich leichtes Herzens auf die Trennung eingeht. Der junge Graf wird zur Belohnung und Erholung von seinem Schmerze auf eine Reise geschickt, auf die er die wirkliche Freundin mitnimmt. Im letzten Akte sind alle Paare glücklich verheiratet und alles löst sich in schäufes legitimes Wohlgefallen auf. Diesen sehr harmlosen aber ganz netten Stoff haben die librettistischen gar zu undramatisch gestaltet und von ein paar hübschen Situationen und Stimmungsbildern abgesehen, gibt es in

Seuilleton.

Konkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Centenarfeier für Franz Liszt.

I. Heidelberg, 22. Oktober. (Schluß.)

Die Wiedergabe des Werkes, welches an seine Interpreten ganz ungewöhnlich hohe Anforderungen stellt, war eine ganz vortreffliche. Auch die beiden schwierigsten Nummern des Werkes, das auf die Erzeugenschaften der altkirchlichen Tondichter zurückgreifende „Stabat mater speciosa“ und das wegen seiner eminenten Schwierigkeiten gerühmte „Pater noster“ erfuhren eine reine, stimmungserzschöpfende und schön abgestufte Wiedergabe. Eine kleine Divergenz der Stimmen mit der Orgel im letzteren ändert nichts an dem ausgezeichneten Gesamteindruck. Der Festchor des Bachvereins und akademischen Gesangvereins und sein nimmermüder erprobter Führer, Generalmusikdirektor Dr. Wolfrum, haben vor einem Publikum von Sachverständigen ihren alten Ruhm glänzend bewährt. Ausgezeichnet spielte das durch Mitglieder der Mannheimer Hofkapelle verstärkte städtische Orchester. Das Vorspiel des ersten Teils erschien klar gegliedert, das Pastorale mit seinen zarten Holzbläserepisoden sehr schön. In schwungvollen

Rhythmen zog der Marsch der drei Könige an unser Ohr. Don den Solostimmen, den Damen Noordewier-Reddingius und Hona Durigo, und den Herren Rich. Fischer, Julius Schüller und Herm. Weil ragte die Altistin durch pastorale Tongebung und seelisches Empfinden hervor, während ich mich mit der Auffassung des Baritonisten trotz schöner Momente nicht in allen Teilen befremden konnte. Die Orgel regierte Herr Pappen, und ihre mystischen Klänge mischten sich mit denen des Chors und Orchesters in charakteristischen Farben. Die Ofterhymne sang der Knabenchor der Oberrealschule mit welcher Tongebung.

So bildete die Christus-Aufführung eine künstlerische Tat Wolfrums, einen in jeder Hinsicht stimmungsvollen Intrositus zu dem seltenen Feste. Großherzog Friedrich und Gemahlin besuchten das Konzert mit ihrer Anwesenheit. Unter den Konkünstlergästen bemerkten wir eine Reihe hervorragender Kapazitäten, u. a. Generalmusikdirektor Rich. Strauß, den Komponisten Friedrich Klose, sowie den Rektor der französischen Tondichter C. Saint-Saens.

Die neue Oskar Straus-Operette „Die kleine Freundin“.

Uraufführung im Carlstheater.

Wien, 20. Oktober 1911.

(Von unserm Wiener Mitarbeiter.)

Oskar Straus kommt gegen die Erinnerung gegen seine früheren Werke nicht auf. „Die lustigen Rabelungen“, „Der Walzertraum“, „Der tapfere Soldat“, das waren lauter so temperament-

nehmen und womöglich zu allen Wächtern gute Beziehungen zu erhalten. Ob die letzten Andeutungen des Großwesiers wirklich eine Aenderung in dieser Hinsicht erwarten lassen, ist noch zweifelhaft. Von türkischer Seite ist beinahe wiederholt betont worden, daß der Zeitpunkt für den Eintritt in eine Kombination nicht gekommen sei, so lange die Türkei sich nicht genügend getraut habe. Ein Allianzverhältnis, hieß es, würde, wenn die Türkei in dem Bunde, dem sie beitrete, nicht ein starker Wachsfaktor wäre, tatsächlich ein Projektionsverhältnis werden. Auch hat vor ganz kurzer Zeit ein hervorragender türkischer Politiker darauf hingewiesen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen diejenige europäische Großmacht, die eine Allianz mit der Türkei eingehen würde, noch eine allzu große Last an Verantwortlichkeiten auf sich nehmen würde. Vor zwei Jahren ist der Türkei, wie man weiß, geraten worden, ein Bündnis mit den übrigen kleinen Balkanstaaten einzugehen, und auch dieser Plan konnte nicht zur Ausführung gebracht werden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. Oktober 1911

Zum Angestelltenversicherungsgesetz

hat der Deutsche Werkmeister-Verband dem Reichstage eine ausführliche Eingabe unterbreitet, in der die Wünsche der Werkmeister des Deutschen Reiches zum Ausdruck gebracht sind. Besonders wird gefordert: Versicherungspflicht der Werkmeister ohne Rücksicht auf die Art der Beschäftigung; Versicherungspflicht aller Personen ohne Rücksicht auf das Einkommen; Streichung der Ausnahmestimmungen für Angestellte von Gemeinden, Staatsbetrieben usw.; gemeinsame Tragung der Kosten des Heilverfahrens durch Reichsversicherungsanstalt und Träger der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung; Anrechnung der Stellenlosigkeit als Beitragensmonate; Herabsetzung der Beiträge auf 60 Beitragsmonate; Erhöhung der Renten und Zahlung des Ruhegeldes und der Witwenrente ohne Rücksicht auf das vorhandene Einkommen. Gleichzeitig ist vom Werkmeister-Verband ein wichtiger Vorschlag gemacht worden, um die Kosten der Versicherung zu verringern. Er will Angliederung der Versicherungsinstanzen an Angestelltenversicherungsgesetze an die verschiedenen gleichwertigen Instanzen der Reichsversicherungsordnung. Der Werkmeister-Verband glaubt, daß gerade durch diese Angliederung außer der Verminderung der Verwaltungskosten eine sachgemäße Rechtsprechung gesichert wird, besonders da geschultes Personal reichlich vorhanden ist. Weiter macht der Werkmeister-Verband noch eine Reihe anderer Vorschläge zum Gesetze. Erwähnt sei darunter die grundsätzliche Ablehnung der Zulassung von Lebensversicherungsgesellschaften als Ersatzversicherer. Auch gegen die Zulassung von Versicherungsanstalten sind vom Werkmeister-Verbande lebhafteste Bedenken erhoben worden, die sich besonders gegen die Auswahl des Risikos richten und die nach Auffassung des Werkmeister-Verbandes nur abgewendet werden können, wenn die verschiedenen Versicherungsanstalten bei der Reichsversicherungsanstalt berart rückerhöht werden, daß sie keinerlei Konkurrenz an der Auswahl günstiger Risiken unter den Versicherten haben.

Den Verfall des Reichstagsmandats für Büchelberg

kann die „Germania“ noch immer nicht verschmerzen, obwohl ihr doch Konstanzen genügend neuen Stoff zu Lager geben könnte. Da alles wankt, verlangt sie um so dringender nach Unterstützung der über das Parteien stehenden Regierung. Merkwürdige „Zustimmungen“, es sollte eigentlich wohl Zentrumsstimmen heißen, überschreibt sie eine der höchsten kirchlichen Denunziationen. Ein Oberregierungsrat hatte bei der Stichwahl in Büchelberg Wahlenthaltung geübt, was der kirchlichen Presse Anlaß bot, ein Disziplinarverfahren zu verlangen. Die Regierung jedoch hat wieder keine Miene gemacht, ihren Beamten zu bestrafen und öffentlich zu rügen. So faucht denn das Berliner Zentrumsblatt:

Wir haben diese Tatsache hervor und stellen die Frage: was die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu diesem „Kantserhaltenden“ Verhalten von hohen Regierungsbeamten zu sagen haben werde. Seitdem sind 10 Tage vergangen, aber wir haben eine Antwort auf diese Frage in dem offiziellen Organ des deutschen Reichstages und vorzüglichsten Ministerpräsidenten bis heute nicht gefunden. Wir wiederholen daher diese Frage, weil die Angelegenheit, um die es sich handelt, von außerordentlicher Bedeutung und Tragweite ist. Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, zu erfahren, wie die Regierung zu der ungewöhnlichen, seit dem Bestehen des Reiches noch nicht dagewesenen Tatsache sich stellt, daß ein

Regierungspräsident und ihm unterstellte Beamte bei der Stichwahl zwischen einem bürgerlichen Kandidaten und einem Sozialdemokraten der Abstimmung sich enthalten und dadurch die Wahl des Umstürzlers fördern. Die Öffentlichkeit will wissen, ob jene Beamte durch ihre Wahlenthaltung den Intentionen der Regierung gemäß gehandelt haben. Sollte die „Nordd. Allg. Ztg.“ hierüber nichts zu sagen wissen, so wird die Frage später an einer Stelle wiederholt werden, an der sie beantwortet werden muß.

Die Regierung hat vermutlich erst beim Erzbischof von München, dem einstigen Schwurzeugen aus Speyer, oder bei Herrn Müller-Hulda angefragt, ob sie sich durch eine Bestrafung der Beamten nicht getroffen fühlen würden. Oder sie wartet, bis ein Gesetz in Kraft tritt, das eine Wahlpflicht festlegt, die es zurecht trotz reaktionärer Wünsche noch immer nicht gibt.

Deutsches Reich.

— Aus Rücksicht auf den schwarz-blauen Bloß. Die Nationalliberale Korrespondenz der Rheinprovinz bringt die Mitteilung, daß aus Rücksicht auf die den schwarz-blauen Bloß gegenüber bestehende Sparsamkeit im letzten Manöver die Artillerie-Regimenter mit halben Batterien ausgerückt seien. Die Korrespondenz fordert die Reichstagsabgeordneten auf, mit aller Gründlichkeit dieser, wie gesagt, ihr aus sehr guter Quelle mitgeteilten Meldung nachzuforschen. Es müßte als ein sehr gefährliches Beginnen angesehen werden, wenn aus Rücksicht auf die Konservation und das Zentrum auf dem Gebiete des Heeres derartige Ermahnungen gemacht würden. Das offizielle Organ der rheinischen Nationalliberalen kündigt weiterhin an, daß die nationalliberale Partei auf eine Aenderung des Plattenprogramms hinsichtlich Artillerie stellen werde.

Die Reichstagswahlen 1912.

□ Berlin, 23. Okt. (Von unserm Berliner Bureau.) Im zweiten Berliner Reichstagswahlkreis wurde gestern in einer Vertrauensmänner-Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei der bisherige Reichstagsabgeordnete für Danzig, Stadtrordener Komjen als Kandidat aufgestellt. Der Wahlkreis wird gegenwärtig durch den Sozialdemokraten Fischer vertreten.

Das deutsche Wahlvolk in der Provinz Posen.

□ Posen, 22. Okt. Die wiederaufgenommenen Verhandlungen über ein Wahlabkommen der deutschen Parteien für die Provinz Posen führten, wie schon mitgeteilt, zur Einigung. Nachdem die Freisinnigen und Nationalliberalen schon vor wenigen Tagen zugestimmt hatten, beschloß auch der Zentralverein der vereinigten Konservativen die Annahme der vereinbarten Bedingungen. Danach stellen in dem bisher polnisch vertretenen Reichstagswahlkreis Wirlich-Schubin die Nationalliberalen den deutschen Kandidaten. Unterliegen oder verweigern sie hier auf diesen Kandidaten, so überlassen ihnen Konservative und Freisinnige je ein Landtagsmandat aus ihrem bisherigen Bestand. In Braunsberg-Glissa stellen die Freisinnigen auf Grund eines örtlichen Abkommens den Reichstagskandidaten anstatt der Reichspartei. In Hohenhausen-Glissa wird die Landtagswahl wie bisher durch ein örtliches Abkommen geregelt. Kolmar-Gzernikau-Lelene bleibt für die Reichs- und Landtagswahl von Wahlabkommen ausgeschlossen. Im übrigen sichern sich die deutschen Parteien gegenseitig Wahlhilfe gemäß dem bisherigen Bestand zu.

Badische Politik.

Feuerung und Sparpolitik.

Aus Kreisen der unteren badischen Beamten erhält die „B. A. C.“ folgende Zuschrift: Die Feuerung und Sparpolitik wird zur Zeit eifrig in mittleren und unteren Beamtenkreisen — hauptsächlich unter unseren Eisenbahnern — besprochen und nicht immer zu Gunsten von dem verflochtenen Landtag und seiner Flut von Petitionen um Verbesserung und anderweitige Einreichung in den badischen Gehaltsstarr, an dem bekanntlich in übereinstimmender Auffassung aller Parteien keine Aenderung vorgenommen werden konnte. Daß dies von den interessierten Kreisen nicht immer begriffen und bewertet wurde, ist verständlich. Es muß eine der vornehmsten Aufgaben der nosf. Partei sein, hier helfen einzugreifen. Ohne Zweifel ist von unten her die Sparschraube zu kräftig angezogen worden. Wo der untere

und mittlere Beamte in gewöhnlichen Zeiten noch eben recht und schlecht sein geschicktes Auskommen fand, ist heute in manchen dieser Familien die Not eingekehrt. Ueberall gärt es, alle die vielen Verbände und Vereine haben Eingaben um einmalige Teuerungszulagen usw. in Vorbereitung, oder schon an ihre vorgeordneten Behörden abgegeben.

Wir möchten daher an die Groß-, Regierung und deren zuständige Organe die Bitte richten, möglichst bald, tunlichst noch zum 1. November d. Js. den mittleren, aber doch wenigstens allen unteren etats- wie nicht etatsmäßigen Beamten eine sogenannte Teuerungszulage in Höhe eines vollen Monatsgehaltens auszahlen zu wollen.

Wir sind überzeugt, daß diese Maßnahme die Billigung und Zustimmung der Landstände finden wird und muß. Wer mit offenem Blick um sich schaut, braucht nicht nach besondern Gründen zu schauen. Die Reichsfinanzreform hat auch das ihrige dazu beigetragen, mögen es die Macher derselben noch so viel Mal in Abrede stellen, das Volk, die Beamten und unter beiden wieder die Hausfrauen wissen es besser! Auch die Maßnahmen der städtischen Verwaltungen, alle voran unsere badischen Städte, sind geeignet unserer Regierung den Weg zu zeigen. Die Privatindustrie geht mit gutem Beispiel voran. Speziell der Beamte hat aber in den meisten Fällen außer seinem Einkommen nichts. Eine notwendige Folge davon bei der gegenwärtigen Teuerung sind Schulden. Die soll er aber nicht machen. Nicht nur der Staat, auch die Allgemeinheit und der Handel- und Gewerbebetrieb hat ein Recht darauf.

Gerade der Staat als solcher muß zufriedene ausreißend besoldete Diener haben, besonders in der gegenwärtigen Zeit, aber — beides trifft leider nicht zu. Daher: Vorwärts, vorwärts!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Oktober 1911.

Können Beamte und Lehrer die Liste der Mietergruppe abgeben?

Es wird uns geschrieben:

Die Männer, welche bei den diesmaligen Stadtratswahlen ein getrenntes Vorgehen der Mieter anstrebten und auch durchzuführen wollten, hatten ihre Kerntruppe im Beamtentum und der Lehrerschaft gesucht; sie hatten gehofft und versucht, die einzelnen Beamtenorganisationen als solche vor ihren Wagen spannen zu können, und als sie von sämtlichen Vereinigungen eine Abgabe erhielten, probierten sie ihr Heil bei politisch noch nicht organisierten oder wenigstens noch nicht hervorgetretenen Beamten und Lehrern. Mit einer Fähigkeit und Ausdauer, die einer bessern Sache würdig wäre, suchten und suchten die Herren, bis sie nach mancher Abgabe doch eine ganze Anzahl fanden, die sich auf ihre Liste setzen ließen. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob die Herren, die ihren Ziel als Wahlhilfe zur Verfügung stellen, auch die Ausschichten und die Folgen ihrer Handlung nach allen Richtungen erwogen haben. Wir wollen ihnen das Recht, sich dieser kurzfristigen Interessenspolitik zu widmen, nicht streitig machen. Aber das ganze Beamtentum, die gesamte Lehrerschaft unserer Volks- und Mittelschulen hat allen Grund, sich die Sache nochmals genau zu überlegen, ehe sie beifolgt durch die beiden Haupt Schlagworte: Billigung und Verbesserung der Wohnungen und Beilegung der verschleierten Anlagen, vielleicht doch zur Abgabe des Mieterzettels bewegen lassen.

Gründlich muß doch zu denken geben, daß die Vorstände der einzelnen, sich ablehnend verhaltenden Beamtenorganisationen, ihre Stellungnahme auch reichlich erwogen haben. Wenn diese Führer, denen doch die Verbesserung der Lage ihrer Berufsgenossen mindestens so sehr am Herzen liegt als den Führern der Mietergruppe, nach eingehender Prüfung der Gründe „für“ und „wider“ zu dem Entschluß kamen, sich nicht vor den Wagen dieser einseitigen Interessenspolitik spannen zu lassen, so dürften doch die Mitglieder der betreffenden Vereinigung sich sagen: Unsere erprobten Führer zeigen uns den besseren Weg; wir lassen uns von außerhalb stehenden, sich plötzlich zu Führern aufschwingenden Herren nicht irre machen. Das einzelne derselben politischen Parteien angehören,

Von der Heidelberger Universität.

Uns wird aus Heidelberg geschrieben: Die Heidelberger chirurgische Klinik hat letzten Jahresbericht für das Jahr 1910 erscheinen lassen, der manches Interessante enthält. Ausgenommen wurden im Jahre 1910 391 Patienten, die Zahl der Operationen betrug 2303. Bei diesen zeigt sich der große Fortschritt, die Karlose durch Lokalbetäubung einzelner Nerven zu umgeben, deutlich; von den genannten Operationen wurden nämlich nur 149 in Karlose ausgeführt und 884 in Lokalanästhesie und Narkose. Hervorgehoben sei die ungewöhnlich hohe Zahl von Magenkranken 110, davon nicht weniger als 62 Magenkrebs. Von diesen wurden 55 operiert, 49 geheilt oder geheilt, und 1mal wurde der Krebs ganz entfernt. Die Zahl der Operationen wegen Blinddarmentzündung stieg gegen das Vorjahr um ein beträchtliches und zwar von 182 auf 237. Sehr interessant sind die Resultate bei den mit allgemeiner Bauchfellentzündung meist von answärts zu spät eingeleiteten Blinddarmentzündungen, bei denen unter 15 Fällen nur 4 ge rettet werden konnten, ein deutlicher Hinweis darauf, daß bei der Blinddarmentzündung die Frühoperation das richtige ist.

Von der Freiburger Universität.

Aus Freiburg wird uns gemeldet: Die erste Nummer des Festsblattes zur Einweihung des neuen Kollegienhauses ist erschienen. Dasselbe enthält einen an den Großherzog als den Magnifikentissimus gerichteten Begrüßungsartikel, eine Skizze von dem Entwurf des neuen Gebäudes, Prof. Billing, über die Prinzipien seiner Kunst, einen Aufsatz über die Gründung der Universität von Professor Dr. Pfaff, sowie „Erinnerungen aus der Freiburger Studienzeit“ von Rittl. Geh. Rat Dr. Reinhard, „Freiburger Ideologen der Vergangenheit“ von Privatdozent Dr. Krebs, „Die Schicksale der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät“ von Geh. Hofrat Prof. Dr. A. Schmidt und „Aus den Sammlungen der Stadt Freiburg i. Br.“ von Prof. Dr. Wiegneroth und anderen. Die Zeitung des Festsblattes steht unter Privatdozent Dr. Saleutin. Weitere Nummern folgen am 25. und 31. Okt.

von drei Akten gar keine Spannung und die Geschichte geht von einer Szene zur nächsten recht und schlecht weiter. Die Texte sind lauter gearbeitet, zeigen aber nicht jenen populären Witz, auf den sich Stein und Illner sonst verließen.

Sator Straus hat diesmal mit erschütterlicher künstlerischer Sorgfalt gearbeitet und die feinen und lebenswichtigen Momente sind ihm auch gelungen. Namentlich im Vorspiel, das fast keine einzige sogenannte Nummer, sondern lauter durchkomponierte musikalische Szenen enthält. Die reichhaltige davon ist das Ensemble-Stück „Kupentischen“. Die originellste Nummer der Operette ist das parodistisch lyrische Frühlingslied und am populärsten wirken ein Marscherzett „Ein Seitenprung“ im ersten und ein Walzerlied „Männer, Männer“ im zweiten Akt. Die Operette wird von Frau Zwergen, den Herren Wotel und Marilicha sehr hübsch und lustig gesungen und gefiebt, am lustigsten von Herrn Josef König, der sich zu einem sehr wirksamen und ergötzlichen Wiener Komiker entwickelt.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Hochschule für Musik.

In der Reihe der Feiern, die die Hochschule zum Gedanten Franz Liszt veranstaltete, war der Samstagabend einer der anregendsten. Der Musikwissenschaftler Dr. Karl Stork-Berlin entwarf in etwa einstündiger Rede ein lichtvolles großartiges Bild von Liszt als Mensch und Künstler. Den gebankenreichen Ausführungen, die von großer Berührung zeugten, folgte das Publikum mit anhaltendem Interesse.

Konzert des Gesangsvereins Einheit-Sängerheim.

Das gestern abend im Friedrichspark veranstaltete Konzert war stark besucht und darf auch in gesanglicher Hinsicht als erfolgreich angesehen werden. Unter der geschmeidigen

Direction des Herrn Otto Buselmeier zeigte der starke Chor bei verschiedenen schwierigen Gesängen einen erfreulichen Grad seines Könnens und das gute Erfassen des textlichen Stoffes und die glückliche Gehaltung der einzelnen Chöre sind nicht minder hoch anzuschlagen. Mit einer guten ausgeglichener Mischung ist das Stimmensemble von warmer Konsistenz und großer Kraft, welche Vorträge sich besonders in den Höhen äußern. Die einzelnen Darbietungen hatten daher großen Beifall im Gefolge. Sie bestanden aus Kompositionen von H. Peder, Baldamus, J. Schwarz, S. Wagner, Sieder, Andre und Kreis. Von diesen regten „Hohent im Walde“, „Gothentreu“ und das dankbare „Sonntag ist's“ hervor, das den Beifall bildete. Baldamus' heiliches „Rohmschinken“ wurde vielleicht etwas zu schmerzhaft vorgebracht. Als Solistin war Fräulein Grether (Soprano), Hofopernsängerin in Trier, genommen. Richtig nur als Mannheimer Kind erwarb sie sich die Sympathien des Auditoriums im Zuge, sondern auch durch die gelanglich vorzüglichen Darbietungen, die auf vollkommenster Stufe standen. Man kann ohne Umschweife mit Freude konstatieren, daß sich die stimmlichen Mittel der lebenswichtigen Künstlerin nicht unbedeutend verbessert haben und besonders die Modulationsfähigkeit sich vielversprechend entwickelt hat. Dabei ist der Sopran in seiner dunklen Färbung voll kraft und Wohlklang, der die hohen Töne spielend leicht erklimmt. Fräulein Grether sang neben der Arie aus dem „Freischütz“ — „Wie nahe mir der Schlämm“ — mehrere Lieder, darunter eine Komposition des Begleiters am Flügel, Herrn Wustleber. Adolf Schmitt hier, der das mit „Aus und Reitersmann“ betitelt Lied der Hofopernsängerin Frau Kleinert zugebracht hat. Fräulein Grether sang dann noch eine Jagdlied. Gemeinsam mit Herrn Buselmeier (Tenor) trug Fräulein Grether ein Duett aus „Carmen“ und zwei weitere Lieder vor, wobei das kräftige Organ des Sängers voll zur Geltung kam. Das Publikum zeigte sich sowohl für die Chöre wie auch für die solistischen Darbietungen überaus dankbar. Am Flügel begleitete, wie schon erwähnt, Herr Adolf Schmitt mit anerkanntem wertem Geschick.

die samt und sonders dieses geforderte Vorgehen mißbilligen, macht die Handlung der Herren nicht besser. Im Gegenteil. Es zeugt von einer sonderbaren Logik, jetzt im direkten Gegensatz zu den Parteien und in ein paar Wochen mit denselben Parteien agieren zu wollen. Auf alle Fälle ist es eine Disziplinosigkeit sondergleichen, als organisierter Mitglied einer Partei in offenen bewaffneten Kampf mit derselben zu treten. Kein Privatverein würde solche Mitglieder weiter in seinen Reihen dulden.

Es hätte noch einen Schein von Berechtigung, wenn diese Parteien auf begründete Vorstellungen nicht reagiert hätten. Aber das ist nicht der Fall. Die Forderungen des Mieterprogramms wurden praktisch, so weit nur möglich, feilher von den Parteien schon erfüllt. Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß in den Kreisen der Hausbesitzer die Meinung besteht, ihre Interessen seien nicht genügend vertreten worden. Es sei nur an die Versteigerung und Unterhaltung der Schwelge erinnert. Oder wollen die Führer der Mietergruppe befreiten, daß die bisher lang und jetzt zu dreivierteln den Hausbesitzern auferlegten Kosten für die öffentlichen Schwelge nicht mit demselben Recht auch als „verschleierte Umlage“ bezeichnet werden können als die Erhebung der Gebühren für Wasser, Kanalisation und Müllabfuhr von den Mietern? Da spielen eben historische Entwicklung und allgemeine Lage der Verhältnisse eine entscheidende Rolle.

Über das Wort „Beseitigung der verschleierten Umlagen“ kann nur den bedauern, der nicht an die Wirkung einer solchen Maßnahme denkt. Geseht den Fall, diese „verschleierten Umlagen“ würden wirklich beseitigt. Was müßte dann geschehen? Da die Stadt den dadurch entstehenden Ausfall wieder auf andere Weise decken müßte, so müßte der von der Mietergruppe geforderte Weg der direkten Besteuerung gewählt werden. Es wäre nun leicht nachzuweisen, daß die damit verbundene Erhöhung der direkten Umlage sicher größer wäre als der Gewinn durch Beseitigung der „verschleierten Umlagen“. Für die mittleren Beamten und Lehrer unbedingt, und für die unteren Beamten betäme der Posten nur einen anderen Namen. Man rechne doch! Wenn mit dem Herabsehen einfach getan wäre, würden wir sofort auch zustimmen.

Dann aber die Hoffnung, die Industrie und der Großhandel sollen den Ausfall decken. Daß wir mit der Belastung dieser beiden bereits an der Höchstgrenze angelangt sind, beweist die im Gesamtinteresse sehr zu bedauernde Tatsache, daß im Mannheimer Industriebezirk seit drei Jahren keine neue Industrie sich ansiedelt.

Also mit dem Gewinn durch Beseitigung der „verschleierten Umlagen“ ist es nichts. Ein weitblickender Mann kann darauf nicht hereinfallen.

Hat also schon die im eigensten Egoismus begründete Erwägung, ob die Mietergruppe Beamten und Lehrern wirkliche Vorteile bringen könnte, wenn sie ihr Ziel erreichte, d. h. in so großer Zahl aufs Rathaus käme, daß sie die städtische Politik in ihrem Sinn zu beeinflussen in der Lage wäre, zu einem verneinenden Ergebnis geführt, so ist es aus einem andern Gesichtspunkt heraus geradezu ein Schicksal aus eigene Fleisch, wenn die Beamten und Lehrer es durch solche Sonderbündel mit den Parteien verderben. Die Gestaltregulierungen im Landtag und in der Stadt werden doch nach wie vor den politischen Parteien zugewiesen bleiben. Und da gilt eben auch das Gesetz von Sympathie und Antipathie. Wenn man auch sagt: Die Abgeordneten oder Stadinerordneten haben nach objektiver Prüfung unparteiisch zu entscheiden, so bleibt eben doch richtig, daß man jemand, der einem sympathisch ist, lieber und reichlicher gibt, als einem, der einem sonst in den Rücken fällt.

Wir kommen also auch aus eigenem egoistischem Grund zu dem Ergebnis: Kein weitblickender Beamter und Lehrer kann gegen die Parteien die Mietergruppe unterstützen.

Endlich aber hat das Ergebnis der dritten Klassen-Wahl restlos bewiesen, daß das Vorgehen der Mietergruppe nur der Sozialdemokratie nützt, ohne die eigene Gruppe aufs Rathaus zu bringen. Wer von den Beamten und Lehrern sein Heil nicht im sozialdemokratischen Zukunftsstaat sieht, kann also auch aus politischen Gründen nicht den Forderungen der Mietergruppe abgeben. Nach dem Ausfall

der Wahl in der dritten Klasse könnte er sonst gerade so gut sagen: Ich wähle sozialdemokratisch. Die Sozialdemokraten geben selber zu, daß das geforderte Vorgehen der Mietergruppe nur die bürgerlichen Reichen geschädigt hat, speziell die nationalliberalen. Da helfen alle Versicherungen nichts: Wer den Mieterzeitel abgibt, unterstützt die Sozialdemokratie. Wollen das die Beamten und Lehrer? Haben sie von der Sozialdemokratie besseres zu erwarten, als von den bürgerlichen Parteien? Niemand wird das behaupten wollen.

Darum weg mit dem irreführenden Zeitel der Mietergruppe. Ihr Beamten und Lehrer! Laßt Euch nichts vormachen! Prüft selbst! Ein Beamter.

* Besichtigung des Hoftheaters durch Schüler des Realgymnasiums. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Intendanten des hiesigen Hoftheaters wurde es Samstag nachmittag den Schülern der O.L.B. des Realgymnasiums I gestattet, das Innere des Bühnenraumes zu besichtigen. Der Besuch der Bühne war als praktische Ergänzung gedacht eines Teils des deutschen Unterrichts, dem durch die beiden Lehrer eben dieses Faches, Herrn Prof. Schäpe und Dr. Edert die weitgehendste Berücksichtigung zuteil wurde. Geschichte der Schauspiel- und Theaterkunst, nachdem schon vergangene Woche eine wissenschaftliche Exkursion nach dem architektonisch äußerst interessanten Theater in Schwetzingen unternommen worden war, sollte der Besuch des hiesigen Hoftheaters, der unter Leitung des Direktors der Anstalt, Geh. Hofrat, Bühler, stattfand, besonders die maschinellen Einrichtungen berücksichtigen. Zunächst hatten die Besucher Gelegenheit, einer Beleuchtungsprobe mitanzuwohnen, worauf Herr Intendant Gregori einige Worte über die Hauptanordnungen der modernen Inszenierungskunst sprach, um dann die Führung Herrn Maschineninspektors Werner zu überlassen, der in vorzüglicher Weise in 1½ Stunden den Vortrag die Gesamteinrichtung des Hauses erklärte, ja sogar eine Fahrt in die Unterwelt gestattete. Unseres Wissens ist es das erste Mal, daß mit Schülern in diesem ausgedehnten Maße allgemein künstlerische Fragen behandelt werden, was dem modernen Geist der Anstalt ein gutes Zeugnis ausstellt.

* Besatz des Gustav-Adolf-Frauenvereins. Unserem Bericht im heutigen Mittagsblatt tragen wir noch nach, daß, wie man sich schon bei der Darstellung der lebenden Bilder am Samstag Abend Frau Pauline Herrschel die Cornelius'schen Volkstänze übermäßig schön gelungen und daß sich Frau Obergarderobiere Katter außerordentlich große Verdienste um die Ausführung der Bilder erworben hat.

* Ein Wasserrohrbruch ereignete sich gestern vermittels 8 Uhr hinter der Ackerstraße in der Kaiserstraße. Dies hatte zur Folge, daß die Bewohner dieser Straße, sowie nahezu das ganze Quadrat bis zur Beendigung der Reparaturarbeiten ohne Wasser blieb. Auch zwei weitere Straßenzüge sollen ohne Wasser gewesen sein. Das für die betroffenen Hausbesitzer überaus unangenehm gewesene Wasser, kann man den Damen nachsagen. Das Gas- und Wasserwerk hatte die Wasserleitung sofort abgestellt und die in Betracht kommenden Hausbesitzer davon verständigt. Die sehr umfangreichen Reparaturarbeiten waren bis nachmittags 3 Uhr beendet. Durch den plötzlichen Wasseranbruch hatte sehr leicht ein größerer Unglück geschehen können. So wird nun berichtet, daß noch im letzten Augenblick im Hause C 8, 1 durch die Gelübdegenwart eines Familienoberhauptes die Explosion eines Badensens verhindert werden konnte.

* Diebstähle. In letzter Zeit wurden hier folgende Fahrräder entwendet: Am 14. Oktober ein „Dibello“-Rad, Fabriknummer 87088, schwarzem Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, abwärts gebogene Lenkstange. Am 13. Okt. ein „Reinperle“-Rad, Fabriknummer 194300, schwarzem Rahmen und Felgen, legierte mit einem dicken und je zwei weißen Streifen, gerade Lenkstange. Am 12. Oktober: ein Fahrrad, Marke: „Widrad“, Fabriknummer 2000, schwarzem Rahmen, gelbe Felgen, grüne Horngriffe. Am 14. Oktober: ein „Griener“-Rad, schwarzen Rahmen und Felgen, aufwärts gebogene Lenkstange mit besten Jellnau-Rahmen, Freilauf, Rührtrittbremse, am Rahmen eine Luftpumpe angeschraubt. Am 19. Oktober: ein Fahrrad, schwarz lackiert, gerade, vernickelte Lenkstange, Fabriknummer 3103; an demselben ein Firmenstempel „Kombitorie Gustav Schmitt Nachfolger, D 2 14, hier. Am 19. Oktober: ein „Griener“-Rad, schwarzen Rahmen und Felgen, aufwärts gebogene Lenkstange. Ferner wurde entwendet: In der Zeit vom 28. August bis 20. Oktober im Hause Lattenfallstraße 7 hier eine große Kachelofen, von gelblicher Farbe, regelmäßig gefächert, Wert 150 M.; 21 Domatinschüsselchen mit je 2 Monogrammen „G. L. und R. K.“ gezeichnet, Wert 150 M.; 1 weißes Servietten, gezeichnet „G. L. und R. K.“, Wert 50 M.; 1 silbernes Tafelset für 6 Personen, aus Kanne, Zuckerdose, Rahmlöffeln und Tablette bestehend, Wert 50 M.; 1 silbernes Tafelset für 3 Personen, bestehend aus Kanne, Zuckerdose, Rahmlöffeln und Tablette, Wert 25 M.; 1 neuer schwarzer Schwab und Soie, Wert 100 M.; 1 rotgoldene Weste, grau gefärbt, Wert 30 M.; 1 weißes feines Braunkleid mit weißem Stickereieinsatz, Wert 300

Siegfried Wagner und Richard Strauß. Aus Budapest wird uns berichtet: Siegfried Wagner, der in Budapest eingetroffen ist, um eines der Orchesterkonzerte der großen Vigt-Breitnerwerke zu dirigieren, empfang heute einen Rekalender der Korrespondenz „Hungaria“, dem er über seine jüngste künstlerisch-kritische Kontroverse mit Richard Strauß die folgenden Mitteilungen machte: Ich kann auch Ihnen nur mitteilen, was ich ja auch schon mitunter mit Ihnen veranlaßt sah, daß die Veröffentlichung meiner angeblichen abfälligen Äußerungen über Richard Strauß als die grobe, indiskrete Vergehörung einzelner ganz unwilliger Mitteilungen ersehen. In irgend einem ungeschickten Angriff gegen Strauß habe ich unmöglicherweise Veranlassung, als ich endlich zu Strauß in freundschaftlicher Beziehung stehe oder auch stand — wie Ihnen aus und haben schon so manche heitere Stunde mit einander verbracht — zweitens aber über sein jüngstes Schaffen nicht wohl ein Urteil abgeben kann, da ich es nicht kenne. Ich habe die „Reinperle“ gehört und seither keine der Opern von Strauß. Das Urteil der „Salome“ hat mich angewidert und für die „Elektra“ genügt mir jene des Sophokles. Und der „Rosenkavalier“ war in einer Weise eingestellt worden, daß ich auch kaum Veranlassung nehmen konnte, das Werk kennen zu lernen. Ich kenne überhaupt wenig Modernes; so ist mir auch Debussy ganz fremd, weil ich mich von meinem Wege, den ich als den richtigen erkannt habe, nicht abwenden lassen möchte. Damit will ich aber schließlich über die Möglichkeiten einer Entwicklung der modernen Oper auf diesen neuen Wegen kein Urteil gelagt haben. Wenn ich ein Theater besuche, ist es das Schauspiel, wozu ich meine Freude habe. Ich gehöre in Berlin zu den ständigen Besuchern des Deutschen Theaters, des Lessing-Theaters und des Königl. Schauspielhauses und interessiere mich vorwiegend auch für die Regie, von der ich ja manches präferieren kann. Ich wiederhole: Ich kenne die neuen Opern Strauß' nicht und darum habe ich mich auch nur in allgemeinen über die Richtungen seiner Kunst und Theaterprinzipien geäußert. Ich bin überhaupt ein friedfertiger Mann und wünsche nur, daß man mich selbst in Frieden lasse. Richard

Marl; 6 Herrennachhemden mit roten und blauen Bördchen, Wert 48 M.; ein schon getragener dunkelblauer Anzug, Wert 30 M. Am 9. Oktober wurde auf dem Wehplatz der Redartstadt hier ein gelb- und schwarzgezierter Boyerhund entwendet; derselbe ist 1½ Jahre alt, 70 Zentimeter lang und ebens hoch, ist männlichen Geschlechts, hört auf den Namen „Max“ und trägt ein braunledernes Halsband, das mit 6-7 Messingknöpfchen besetzt ist.

Gerichtszeitung.

* Frankfurt, 21. Okt. Der Händler Eugen Sebastian Frauenhofer hat mit dem Portier Max Schmid zusammen im Fall in großem Maßstabe Wetten für Pferdewetten vermittelt. Mit Rücksicht darauf, daß das Wetten in Frankfurt in gewissen Kreisen, die nicht das Geld dazu hatten, zu einem wahren Strebschaden geworden ist, hielt die Strafkammer exemplarische Strafen am Plage. Wegen Weibliche zum gewerbsmäßigen Glücksspiel wurde Frauenhofer zu 6 Monaten Gefängnis und 500 M., Schmid zu 2 Monaten und 500 M. verurteilt. Die als „Schreiber“ fungierenden Hingarenhändler Eugen Prigan und Kellner Hermann Dahmen erbalten wegen Vergehens gegen das Totalfaktorgesetz je 100 M., die mehr als Boten tätigen Kaufmann Justus Bönsel und Kellner Karl Köthe je 30 M.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

N. Heidelberg, 23. Okt. (Priv. Tel.) Heute nachmittag 4 Uhr unternahm das Großherzogspaar in Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Wildens, Direktor Rudol und Oberförster Kratina per Automobil eine Fahrt ins Siebenmühlental zur Besichtigung des neuen Wasserwerkes.

Die Einberufung des bad. Landtags. Karlsruhe, 23. Okt. Die Einberufung des Landtages ist u. „Frankf. Ztg.“ für das letzte Drittel des Monats November in Aussicht genommen.

Der Gymnasiast als Wähler. Konstanz, 23. Okt. Vier ereignete sich bei der der jüngsten Reichstagswahl der eigenartige Fall, daß ein Angehöriger des Gymnasiums, der bereits das volljährige Alter erreicht hat, sein Wahlrecht unter Begleitung eines großen Gefolges von Schülern ausübte.

Graf Zeppelin lehnt eine Kandidatur ab. Ulm, 23. Okt. Graf Zeppelin hat die ihm von der Deutschen Partei angebotene Kandidatur für den 14. Reichstagswahlkreis (Ulm) endgültig abgelehnt. Die Deutsche Partei hat sich darauf bereit erklärt, bei Zurückziehung der beiderseitigen Kandidaturen, einen gemeinsamen Kandidaten auch aus den Reihen der Volkspartei zu unterstützen. Dieses Entgegenkommen beantwortete die Volkspartei unter Anerkennung des ernstlichen Willens der Partei zur Herbeiführung einer Einigung mit der Mitteilung, daß die Volkspartei bereit sei an der Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatur mitzuwirken und daß diese in aller kürzester Zeit einen Kandidaten aus ihren Reihen vorschlagen werde. (Frankf. Ztg.)

Die Wahlen in den Reichsländern. sp. Straßburg, 23. Okt. Nach dem amtlichen Ergebnis sind bis jetzt gewählt 18 Zentrum, 5 Sozialdemokraten, 9 Fortschrittler und zwei Liberale. Es sind 29 Wahlkreise erforderlich, davon sind in 9 Wahlkreisen die Sozialdemokraten, in ca. 12-13 die Liberalen vorherrschend. Es ist also Aussicht vorhanden, daß die Liberalen und die Sozialdemokraten die Mehrheit im neuen Landtag erbalten. Ein Großblick für die Stichwahlen ist so gut wie sicher. Bedauerlich ist, daß bei den gestrigen Wahlen die Altpreußen nicht für die Liberalen eingetreten sind, insbesondere muß man den alldeutschen Beamten die Schuld geben, daß sie nicht ihre Pflicht getan haben. Die Liberalen haben sich dadurch gehandelt, daß sie in ihrem Programm zu der Schul- und Kirchenfrage keine entscheidende Stellung genommen haben.

Landesverordentliche Generalversammlung des Hansabundes. Berlin, 23. Okt. Die Delegierten und Geschäftsführer sämtlicher Bezirksorganisationen des Hansabundes sind zu einer außerordentlichen Tagung auf den 2. November nach Berlin im Saale der Handwerkskammer einberufen worden.

Das Befinden des bayrischen Prinzregenten. Berchtesgaden, 23. Okt. Der Prinzregent, dessen Befinden nach Aussage der Aerzte sich wesentlich gebessert hat, kehrt heute nachmittags nach München zurück.

England und die Marokkofrage. R.K. Paris, 22. Okt. Gestern abend fand wie alljährlich das Banquet der Pariser englischen Handelskammer im

Ein Veteran des Theaters.

Heinrich Bögel, der älteste Pensionär des Darmstädter Hoftheaters, so wird uns von dort geschrieben, ist gestorben. Eine eigenartige Künstlerercheinung, eine erfrischende, natürliche Persönlichkeit ist mit ihm, der hoch in die Sechzig kam, dahingegangen. Er war ein Sohn der belfischen Residenzstadt, in welcher er als „Geiger“ noch ganz besondere Popularität besaß. In Heinrich Bögel, den erste bewußte und ausländische Künstler schon gelernt hatten, verkörpert sich ein gutes Stück Theatergeschichte. An 40 Jahre, von 1858 bis 1898, hat er dem Darmstädter Hoftheater, dessen Glanzzeit — es war einst das erste in Deutschland — er jah. angehört, aber noch manchmal hat er als Pensionär auf den geliebten Bühnen gestanden. Als einfacher Statist hat Bögel begonnen, seine Stimme, ein Bariton, fiel bald auf, sein bestes Spiel intoniert; man hob den Biebersprechenden aus der Masse heraus. Bereits nach zwei Jahren, 1860, sang er unter starkem Beifall den Melchior in Rossini's „Wilhelm Tell“. Mit eisernem Fleiß und nie erhaltender Begeisterung eroberte er sich einen umfassenden Rollenkreis. Er galt als die feste Säule des Theaters. Sozialpatriotismus und künstlerischer Enthusiasmus haben den ausgezeichneten Künstler bei seinem 39jährigen Jubiläum und dann bei seinem Abgange von der Bühne reich beselert.

Die rheinischen Sängere und die Fürstenpreise.

In einer in Köln von 300 Delegierten des 10000 Sängere umfassenden Rheinischen Sängerbundes besuchten Versammlung wurde nach einem das Umsetzen der Gesangsweitzreise und ihre Begleiterleistungen geselnden Vortrage des Bundeschriftführers Liebenkind beschlossen, Eingaben an die Behörden und höchsten Stellen des Reiches zu richten, in denen die gebeten werden, von der Stiftung von Ehrenpreisen für Gesangsweitzreise vorläufig Abstand zu nehmen und die Frage der Berechtigung der Stiftung eines Fürstenpreises von einer Klärung bei dem Bunde abhängig zu machen.

Strauß ist ein großer Mann und ich nur ein kleiner, das Verhältnis irgendeiner Begrenzung ist ja daher für mich von vornherein ein ungünstiges. Was die jüngste Bemerkung der Frau Strauß betrifft, die ich erst von Ihnen erfuhr: mein abschließendes Urteil über Strauß sei auf gekränkte Gerechtigkeit zurückzuführen, weil Richard Strauß einmal die Veranlassung gehabt haben soll, den Komponisten Vigt gegen eine abfällige Äußerung seines Entsetts in Schutz zu nehmen, so muß ich betonen, daß mir der Angriff der Dame nicht wörtlich vorliegt, und daß ich es in jedem Falle mit einer Dame zu tun habe. Daß ich nicht jeden Fall Vigt's für ein Weidwort halte, darf ich wohl ruhig gestehen. Daß seine Werke ermüdende Längen haben, hat er selbst vielfach einbekannt und Willow und Antise u. a. zu Kürzungen ermächtigt. Aber ich dirigiere fast in jedem Konzert ein Stück von Vigt, bin auch jetzt zu diesem Zwecke hier — ich glaube, diesen Vorwurf der Frau Strauß kann ich ruhig auf mir sitzen lassen.

Kleine Mitteilungen.

Traute Carlisen, das frühere Mitglied unserer Hofbühne, wirkt jetzt neuerdings in Berlin am Kleinen Theater. Sie trat zum ersten Male in „Faunys erstes Stück“ von Bernhard Shaw auf. Man schreibt darüber: In der Rolle der kleinen Kokotte Dora fiel durch Grazie und Talent eine junge Schauspielerin auf, Traute Carlisen, die heute zum erstenmal in Berlin spielte und wohl bald Namen und Rang im Berliner Bühnenleben haben wird.

Die Vigt-Breitnerwerke in Budapest wurden mit einer Ausführung der Krönungsmesse im Ofener Rathhausdom eröffnet, wo diese Messe am 8. Juni 1867 anlässlich der Krönung Franz Joseph zum erstenmal erklungen war. Siegfried Wagner war ergriffen und viele andere hervorragende Vertreter des internationalen Musiklebens. Am Abend fand in der Oper eine Aufführung des Oratoriums „Die heilige Elisabeth“ statt.

Hermann Sudermanns Tragödie „Der Bettler von Syrakus“ ist als Buch bei J. G. Cotta, Stuttgart und Berlin, erschienen.

Grand-Hotel statt, das Sir Francis Bertie, der englische Gesandte in Paris, präsidierte. Ueberdies hatte die englische Regierung als Delegierten den Minister des Post- und Telegraphenwesens, Mr. Herbert Samuel, entsandt. Die französische Regierung war durch den Finanzminister Mieg und den Handelsminister Couba vertreten. Unter den verschiedenen Toasten verdient die Rede Herbert Samuels besondere Aufmerksamkeit. Nachdem der englische Minister die insbesondere den englisch-französischen Post- und Telegraphenverkehr zu begünstigenden Reformen ins Auge gefaßt, kam er auch auf die Entente cordiale und Marokko zu sprechen und gab der Bemerkung Ausdruck, die ein beide Teile gleich ehrender deutsch-französischer Vertrag in England hervorgerufen würde. Die in Marokko von Frankreich zu übende Politik der offenen Tür käme allen Nationen in derselben Weise zu statten; aber auch die zivilisatorischen Bestrebungen fänden sich in guten Händen. England sei immer für eine rasche und ehrenvolle Austragung der Marokkofrage gewesen. Die im Laufe der Verhandlungen verbreitete Anschauung, die englische Regierung habe Schwierigkeiten heraufbeschworen, um den definitiven Abschluß der Marokkofrage zu hindern, sei demnach durchaus falsch. England habe weder territoriale noch dynastische Ambitionen, suche daher keineswegs Uneinigkeit zwischen den Mächten, welche dies auch immer sein mögen zu säen. Es suche im Gegenteil seinen Ehrgeiz in der Propagierung der Friedensidee und in der Schaffung einer Atmosphäre internationalen Entgegenkommens, in welcher allein die zarte Pflanze des sozialen Fortschritts sich entwickeln und gedeihen kann. Dies sei das von Dr. Asquith und Sir Edward Grey hochgehalten politische Programm, das nicht nur dem eigenen Lande, sondern auch Frankreich, das England stolz die ihm befreundete Nation nennt und zugleich dem friedliebenden und arbeitssamen Profetariat aller Nationen zugute kommen soll. — Diese, von sozialistischem Geiste getragene Rede des englischen Postministers ist von der Versammlung mit laudem Beifall aufgenommen worden.

Güterzug in Ljubljana.
Wien, 28. Okt. Auf dem Bahnhof in Ljubljana an der österreichisch-ungarischen Grenze überfuhr ein Güterzug das Galteifeld und fuhr dadurch auf einen anderen Güterzug auf. Ein Beamter wurde getötet, vier schwer verletzt; 30 Wagen wurden zertrümmert.

Oberlahnstein, 28. Okt. (Antich.) Abends 9.35 Uhr überfuhr ein Güterzug auf dem Bahnhofs Nieder-Lahnstein das auf Galteifeld laufende Ausfahrtssignal und fuhr auf eine auf dem Hochbargleis stehende Rangierlokomotive, wobei der Rangierer getötet. Beide Hauptgleise zwischen Niederlahnstein und Oberlahnstein waren etwa 3 Stunden gesperrt.

Sturm in Schiffs.
London, 28. Okt. Zwischen 50 und 60 Yachten und kleinere Boote litten bei dem gestrigen Sturm bei Southampton Schiffbruch. Die Rangierbrücken bei Dover wurden schwer beschädigt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
Gabriele d'Annunzio als Kriegsdichter.

Berlin, 28. Okt. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Mailand wird gemeldet: Der „Corriere della Sera“ wird am Samstag abermals ein Gedicht Gabriele d'Annunzios in 63 Strophen, das „Lied vom Blut“ betitelt, veröffentlichen. Der Dichter ruft der Nation die ruhmvollen Kriegskämpfer der gemischten Flotte, die unter einem Doria bereits Tripolis eroberte, ins Gedächtnis und verherrlicht das im Domstift von San Lorenzo aufbewahrte Smaragd-Gefäß, in dem der heilige Josef mit Atobemus das Blut Christi aufgefassen hatten.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Niederermordung von Christen in Bengasi.

Berlin, 28. Okt. (Von unserm Berliner Bureau.) Ueber die bereits gemeldete Niederermordung von Christen in Bengasi liegen heute folgende Einzelheiten vor: Es war in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag der letzten Woche, kurz nachdem von den italienischen Kriegsschiffen die ersten Schiffe abgegeben worden waren. Der Chef der Senussi ließ zunächst von einigen hundert seiner Anhänger die katholische Missionsanstalt umzingeln. Der Leiter dieser Pater Umberto trat auf die Schwelle, um mit den Führern der fanatisierten

An Franz List.

In der Stille wachst du einst geboren,
Deine Mutter hielt dich treu umschlungen,
Solche Wunden hatten dich erforscht,
Wegenlieber haben sie gesungen.
Deines Vaters scharfes Auge wachte
Ueber deiner Jugend selgen Zeiten,
Und schon früh im Wufen regte fachte
Sich ein Iraxhend sehnend Seelenweiten.
All dies Sehnen wuchs in Anabensjahren
Schon so groß und stark mit Sturmeschritten:
Eoeneid konntest du nur offenbaren
Was in deiner Seele hat geschrieben.
Wie ein „Orpheus“, der die Tiere jähnte
Mit des Liedes holden, zarten Schwingen,
Ob ein Herz sich noch so bitter kränzte:
Deine Leier brachte es zum Singen!
Doch die höchste Weisheit hast du empfangen,
Als dich einst Beethoven hielt umschlungen,
Küssend dich auf deine heißen Wangen:
Dannals hat dein junges Herz gelungen!
Dieser Sang der goldenen Anabenszeiten
Steht hat dich geführt im laugen Leben,
Keine Erdennot konnt' Dir verleiden
Diese Sonne, die das Glück gegeben.
Meisterkusch von beheren Meisterlippen
Nährte dich durch Erdentrug in Wahrheit,
Meisterkusch von beheren Meisterlippen
Gab dem Manne selbstgekreuzte Klarheit.
Eatenreich beschloßest du dein Leben,
Hochgeehrt wie keiner konnt' du scheiden:
Solcher Musenkusch hat dir gegeben
Hoffnung stets in Freude und im Leiden!
Dr. S. W. Egel-Mannheim.

Tagespielplan deutscher Theater.

Dienstag, 24. Oktober.
Berlin. Kgl. Opernhaus: „Der Liebestrauß“ (Caruso-Gastspiel). — Kgl. Schauspielhaus: „Der Bettler von Syrakus“. — Deutsches Theater: „Faust II. Teil“.
Dresden. Kgl. Opernhaus: „Der Rosenkavalier“. — Kgl. Schauspielhaus: „König Ruych“.

Horde zu unterhandeln. Pater Umberts erbat sich, alle Martern zu erleiden, wenn man seine Schutzhelferinnen schonen würde. Der Missionsdirektor wurde durch einen Schwertstich getötet, sein Leichnam verflüchtelt. Hierauf erlitten alle Insassen der Anstalt das gleiche Schicksal. Von der Missionsanstalt begaben sich die Senussi nach dem katholischen Kinder-Asyl, megelten den Pater Josef von der Kongregation des heiligen Camillus nieder und richteten unter den 10—12jährigen Kindern ein entsetzliches Blutbad an. Diese Knaben und Mädchen, waren mit großen Opfern losgekauft Kinder von Sklaven. Mehrere Europäer, die zum Schutz der Missionsanstalt herbeigeeilt waren, blühten ihren Opfermut mit dem Tode. Die Senussi von Bengasi besitzen in ägyptischen Banken einen Kriegsschatz von 23 Millionen. Ihr Viehbestand in der Provinz Bengasi beträgt sich auf 200 000 Stück.

Wo sind die türkischen Truppen?

Paris, 28. Okt. Die der Sonderberichterstatter des „Matin“ aus Tripolis meldet, erklärte Hauptmann Piazza, der vor den Eingeborenen die Fluge auf dem Meteorapparat vollführte, daß er keine Spur von türkischen Truppen habe feststellen können.

Rom, 28. Okt. Agenzia Stefani meldet aus Tripolis: Ein Funkentelegramm meldet die Besetzung Vernaad. Ein türkischer Kapitän und 7 Matrosen, die in ein Versteck gelüchelt waren, wurden gefangen genommen. Der Bischof von Tripolis verhielt dem General Canova keine Ergebenheit und Treue.

Die Revolution in China.

Ein Südpazifikschiff in China.

Berlin, 28. Okt. (Von unsem Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Die chinesische Regierung ist davon verständigt worden, daß General Njauhung, der provisorische Präsident von Sutschuan, im Begriff sei, einen Südpazifikschiff zu organisieren und den Norden der Herrschaft der Mandchus zu übernehmen. Der Korrespondent der „Times“ meldet, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Regierung es vorziehen wird, mit den Rebellen Frieden zu machen, statt den Kampf fortzusetzen, der doch ausichtslos sei.

Berlin, 28. Okt. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Die Situation in China gestaltet sich immer ungünstiger für die Regierung. Wie der Berliner Berichterstatter des Daily Telegraph meldet ist es im Gebirge zwischen Honan und Hopes bereits am Donnerstag und Freitag zu Gefechten gekommen, die sehr hart gewesen sein müssen, denn es sind mehr als 1000 Mann Regierungstruppen verwundet worden. General Jingsichang Streitmacht wird auf weniger als 20 000 Mann abgezogen geschätzt einschließlich der Truppen, welche die Verbindung nach dem Hinterland zu schlißen haben. Die Stärke der Rebellen wird auf 15 000 europäisch eingeleitete Truppen geschätzt, dazu kommen noch Abteilungen fogen. Provinztruppen und zahlreiche Freiwillige.

London, 28. Okt. Ein telegraphischer Bericht der Admiralität Tuisland und Sehtzung, dessen Veröffentlichung in den chinesischen Mättern zeigt, daß die Jentrischäre plötzlich nachgelassen hat, enthält Einzelheiten über das Geschehen vom 18. Oktober: Als um 6 Uhr abends die zweite Abteilung Truppen von Tientsin auf der Dampfschiffen Hantau eintraf, wurde sie noch vor Verlassen des Buacs von 2000 bis 3000 Kuffandischen angriffen. Die Regierungstruppen nahmen sechs Gefangene an zwei Kanonen. Admiral Sab gab der Flotte Befehl, durch Feuer aus Kanonen von Verstärkungen der Anhänglichen aus Sutschuan zu verhindern. An dem Gefecht konnte er keinen Anteil nehmen, da er befürchtete, auch den Regierungstruppen Verluste anzufügen. Diese wurden schließlich durch Verluste so geschwächt, daß die Station nicht behaupteten. Der Flotte steht es an Kohlen und Reis.

London, 28. Okt. Das Reutersbureau meldet aus Hanfow vom 21. Oktober: Die kaiserlichen Truppen haben sich nach einem Gefecht mit den Kuffandischen weit nach Norden zurückgezogen. Nachrichten, die am 22. Oktober in den Konsulaten in Schanghai eintrafen, besagen, Tschangsha und Tschang seien in die Hände der Kuffandischen gefallen. Bei Ranshang werde noch weiter gekämpft. — Die Schritte der chinesischen Regierung bei einem Syndikat von vier Nationen wegen einer Anleihe waren erfolglos, da das Syndikat die Herabgabe der Anleihe unter den gegenwärtigen Umständen nicht mit der Neutralität vereinbar erklärte, die die Mächte zu beobachten wünschen.

Belin, 28. Okt. Meldung des Reuterschen Bureau.) Durch Bekanntmachung werden Rekruten für die Kaiserliche

- Düsseldorf. Schauspielhaus: „John Gabriel Borkman“.
- Frankfurt a. M. Opernhaus: „Der Evangelist“. — Schauspielhaus: „Im bunten Rod“.
- Freiburg i. Br. Stadttheater: „Krieg im Frieden“.
- Karlsruhe. Gr. Hoftheater: „Brinz Friedrich von Homburg“.
- Köln. Schauspielhaus: „Nordische Meerfahrt“.
- Leipzig. Neues Theater: „Die Ratten“. — Altes Theater: „Die geschiedene Frau“.
- Mainz. Stadttheater: „Graf von Luxemburg“.
- Mannheim. Gr. Hoftheater: „Tiefenland“.
- München. Kgl. Hoftheater: „Der Rosenkavalier“. — Kgl. Residenztheater: „Madame Sans-Gêne“. — Gärtnerplatztheater: „Das erste Weib“. — Schauspielhaus: „Glaube und Heimat“.
- Strasbourg i. E. Stadttheater: „Der Musikant“.
- Stuttgart. Kgl. Intimitheater: „Fidelio“.

Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Centenarfeier für Franz List.
Das Festbankett in der Stadthalle.

Im großen Saale der Stadthalle vereinigten sich gestern abend die Tonkünstler mit ihren Damen und einer großen Anzahl von Ehrengästen zu einem Festbankett. An der Ehrenstafel, die sich vor dem Orchesterpodium entlang zog, bemerkte man die hervorragenden Männer der deutschen Musikwelt: Richard Strauß und Max Schillings, Hans Sogger, Kiensl und Bischof, den Musikchriftsteller W arsoy und ferner die Spitzen der Behörden in Heidelberg. Es waren anwesend Herr Oberbürgermeister Dr. Wilkens und die Herren Bürgermeister Dr. Wals und Wieland, Herr Geh. Regierungsrat Jolly, Herr Wirtl, Geh. Rat Eggelen v. Jagemann, Herr Generalmusikdirektor Professor Wolfram, Herr Generalmajor v. Battersdorf, Herr Oberstleutnant s. D. Schöngarth, Herr Professor Geh. Rat v. Duhn u. a. Im Verlauf des Abends traten auch Brinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, Geh. Rat Egg. v. Jagemann hielt die Festrede auf List. Oberbürgermeister Dr. Wilkens hielt die De-

Armee gesucht. Gleichzeitig wurde die Verstärkung der Polizei um 200 Mann angeordnet. Eine andere Bekanntmachung bezieht, die Getreidespeicher der Regierung zu öffnen, die seit unendlichen Zeiten für den Fall der Belagerung oder eines Aufstandes aufgespeicherter Reis enthalten. Ferner wurde bei strenger Strafe verboten, Reis vom Markt zurückzuführen und höhere Preise als die auf dem Markt geltenden zu fordern. Trotzdem steigen die Reispreise noch.

Schanghai, 23. Okt. (Neuer.) Die während des Gefechts bei Hankau verfeuert, in den deutschen Niederlassungen aufgefundenen Geschosse erwiesen sich als Holzgeschosse, die mit Metallsfarbe bemalt waren. Es zeigt sich, daß die Armeeverwaltung noch ebenso korrupt ist, wie sie es während des Krieges gegen Japan war. Auch auf der Flotte des Admirals Sah soll Mangel an Munition herrschen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Oktober.

Der Reichstag verhandelte heute über die verschiedenen Teuerungsimpertationen.

Die von den Sozialdemokraten, den Volksparteiern und von dem Zentrum eingebracht worden sind.

Während es bei den Verhandlungen über die Teuerungssfrage in den Parlamenten anderer Staaten zu hitzigen Szenen in und vor den Parlamenten kam, ist es hier auf dem Königstisch ebenso still wie vor jeder anderen Sitzung. Einige Schulente patrouillierten vor dem Eingangstor zum Reichstag, die Kontrolle wurde etwas schärfer gehandhabt, das ist alles.

Um 1 Uhr sieht man den Reichstagskanzler vorfahren. Die Tribünen sind leereswegs übermähig besetzt. Das Haus weist bei Beginn der Sitzung das richtige Montagsgesicht auf. Selbst die Bänke der Sozialdemokraten zeigen kaffende Säden. Der Reichstagskanzler erschien gleich bei Beginn der Sitzung im Saal, neben ihm haben auch einigen Geheimräten die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Vermuth, Dr. Lisca und der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer. Dieser und der preussische Verkehrsminister v. Breitenbach Platz genommen. Auf der Bundesraaisstraße steht man die Vertreter fast aller Bundesstaaten.

Als erster Redner eröfnt zur Begründung der Zentrumsimpertation der Abg. Spahn senior das Wort. Vom Haus war dieser Antrag nicht vorausgesehen, was man aus den letzten Akturen entnehmen konnte. Nur der Reichstagskanzler nicht ihm freundlich zu. Spahn beginnt seine Rede so leis, daß er absolut unverständlich ist, selbst die Abgeordneten im Saal müssen an das Rednerpult herantreten. Nachdem er alles ausgeführt hat, was bisher zur Vinderung der Teuerung geschehen ist, verlangt er von der Regierung, daß sie bei künftigen Maßnahmen ihr Augenmerk darauf richten müsse, ob nicht die Interessen der Landwirtschaft geschädigt werden.

Mit den Mitteln der radikalen Sozialdemokratie begründet der Abg. Scheidemann die Impertation seiner Fraktion. Er spricht über die Teuerung und die Wohnungsnot, die Behaltende neuer Schwindelkonditionen schaffe und beurteilt die agrarische Politik, die darauf ausgehe, Millionen zur Unterernährung zu zwingen, was nur einem kleinen Teil der Bevölkerung immer neue Vorteile zuzuschlagen. An der Teuerung macht der Redner auch die Reichserantwortlich. Fleisch sei heute bereits ein Luxusmittel, die Gemüsepfeife fast unerschwinglich.

Scheidemann sucht den Nachweis zu führen, daß die Fleischpreise in Deutschland gerade um den Zollfuß höher sind, als im Auslande. Dabei drohe das neue Viehschergenese, das nach Meinung des Redners nur aus Angst vor den Wahlen noch nicht veröffentlicht worden sei, obwohl es seit 3 Jahren fertig wäre.

Der Regierung macht der Redner den Vorwurf der Untätigkeit, sie könne nur gute Ratschläge erteilen und weise den Gemeinden die Aufgabe zu, der Not abzuhelfen. In diese Ausführungen knüpft Scheidemann eine einleitende Polemik an die bürgerlichen Parteien, indem er sich besonders gegen das Zentrum wendet, welches hier im Reichstage alle Forderungen der Arbeiterchaft, selbst der christlichen Arbeiterchaft ablehne. Scheidemann verlangt Aufhebung der Grenzsperrre, Einfuhr ausländischen gestorenen Fleisches, Beschränkung der Viehschergenegenmaßnahmen auf das notwendigste, Einfuhr billiger Futtermittel und Beilegung des Einfuhrsystems.

Für die Freikünnigen begründet Defert die Impertation seiner Freunde.

grünungsansprache. Der Dekan der philosophischen Fakultät, Prof. Duden ergriff darauf das Wort und gab in einer längeren Rede die Ernennung des Generalmusikdirektors Prof. Max Schillings zum Ehrendoktor unter Ueberreichung des Diploms bekannt.

Die philosophische Fakultät, so führte er aus, hat beschlossen, die Würde eines Doktors der Philosophie honoris causa zu übertragen an Herrn Generalmusikdirektor Professor Max Schillings in Stuttgart, der so ist in dem lateinischen Clogium des Diploms

einen ausgezeichneten Rang einnimmt unter den Meistern der dramatischen Schule Richard Wagners, der mit gleichem Erfolge im Melodrama, in der Orchesterkomposition und im Viede sich im Sinne der neuen Kunstbewegung betätigt hat.

Der Allgemeinen Deutschen Musikvereins, heute vor zehn Jahren von Franz List gegründet und seitdem zu höchster Blüte erwachsen, seit einigen Jahren mit Geschick, Mut und glücklichen Erfolg leitet.

An dem Tage, an dem wir den hundertsten Geburtstag von Franz List feiern.

Dr. Schillings hielt dann seine erste Doktorrede und führte u. a. aus: Glauben Sie, daß tiefe und aufrichtige Gefühle mich in diesem für mich hochwichtigen Augenblicke bewegen. Wollen Sie es mir nicht verargen, daß ich in eigener Sache dem Prorektor der Universität, sowie Herrn Professor Dr. Duden meinen von Herzen kommenden Dank ausspreche für die Ehrung. Noch einen dritten Namen nenne ich, Herrn Prof. Dr. Wolfram. Ich glaube kaum, diese Ehrung schon in vollem Umfange verdient zu haben. Ein Teil der Ehrung wird wohl dem Verein zugebracht sein, dessen Vorsitzender ich bin. Diese Tatsache, daß der Verein sich auch um diese Ehrung mitgeehrt haben darf, läßt mich diese Würde mit mehr Hoffnung annehmen. Ich werde versuchen der Fakultät noch auf andere Weise meinen Dank auszudrücken. Sein Toast galt Heidelberg und der Universität.

Dr. Strauß toastete auf Prof. Wolfram, der das schöne Ergebnis künstlerisch vermittelt habe und Prof. Wolfram selbst auf die Wirtinlerden.

Volkswirtschaft.

Die Neuordnung der Tarifbestimmungen in Frankreich.

Wie der Verband Südwestdeutscher Industrieller aus Koblenz mitteilt, ist ihm auf seine an das Kaiserliche Auswärtige Amt gerichteten Eingaben vom 9., 13., 19. und 20. ds. Mts. am 22. ds. Mts. ein Schreiben des Reichskanzlers zugegangen, in welchem es u. A. heißt: „Der kaiserliche Votchschafter in Paris ist i. Zt. beauftragt worden, bei der französischen Regierung wegen der Schädigungen vorstellig zu werden, welche für die deutsche Einfuhr nach Frankreich aus der neuen französischen Tarifordnung befürchtet werden. Wie der kaiserliche Votchschafter sodann berichtet, ist im Hinblick auf diese Vorstellungen das Inkrafttreten der neuen Tarifvorschriften zunächst auf den 1. Februar i. J. verschoben worden.“

Gasmotorenfabrik Deug, A. G. in Aisa-Deug.

Der Abschluß für 1910-11 ergab einen Herstellungsergebnis von 5 639 360 M. (i. V. 4 806 353 M.). Einschließlich 169 198 M. (157 592 M.) Vortrag verblieb nach 894 500 M. (i. V. 618 455 M.) Abschreibungen ein Reingewinn von 2 642 284 M. (2 146 109 M.) zur folgenden Verwendung: Besondere Abschreibungen 506 294 M. (518 546 M.), Hilfsstoffe 27 000 M. (n. i. S.), Zafonsteuerumlage 100 000 M. (75 000 M.), Gewinnanteile 313 553 M. (245 967 M.), 8,5 Prozent (7,5) Dividende 1 485 120 M. (1 310 100 M.) und Vortrag 211 127 M. Wie der Geschäftsbericht ausführt, ist der Mehrertrag hauptsächlich auf die weitere Steigerung des Deuger Umsatzes und auf eine fortschreitende Verminderung der Warenaufschlagkosten zurückzuführen. Der Deuger Umsatz betrug 17 368 619 M. (i. V. 15 301 474 M.). Die Ausfuhr in Motoren erhöhte sich weiter um 1 547 637 M. (1 036 360 M.). Die Zunahme des Anlagevermögens erforderten 1 894 812 M. (i. V. 606 064 M.). Die Erweiterung der Deuger Anlagen wird insgesamt 2,5 Millionen Mark erfordern und in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres durchgeführt sein, so daß die Herstellung dem wesentlich erhöhten Bestandsbestande und dem dauernd starken Bestellungen einwachen wieder gewachsen sein wird.

Die Beteiligung an auswärtigen Unternehmungen ging von 5 363 081 M. auf 5 345 285 M. zurück. Die laufenden Verbindlichkeiten erhöhten sich von 3 442 781 M. auf 5 455 873 M., darunter befinden sich 257 821 M. (21 132 M.) Bankschulden. Der Deuger Betrieb konnte bereits die Vorteile der verbesserten Werkstoffanordnungen genießen. Auf der anderen Seite wurde das Geschäftsergebnis durch die hohen Löhne und die stetig steigenden steuerlichen und sozialgesetzlichen Lasten ungünstig beeinflusst. Die Einführung einer weiteren Reihe neuer Maschinen ist mit Erfolg gefördert worden. Die Zweige Dieselmotoren, Bootsmotoren, Lokomotiven und Eisenbahntriebwagen haben sich auf fortentwickelt. In der weiteren Ausbildung und Vertiefung des Motorbaus ist die Gesellschaft durch den noch schwebenden Prozeß mit der Motorsfluggesellschaft behindert. Auf die Lage dieser Gesellschaft auf Rückzahlung von 137 500 M. ist die Gesellschaft in erster Instanz zu 70 500 M. verurteilt worden. Gegen dieses Urteil ist Berufung erhoben. Die Erhöhung des Grundkapitals auf 22 000 000 M. wurde beschlußgemäß durchgeführt. Der Erhöhungsbetrag wurde zur Hälfte im Berichtsjahr, zur anderen Hälfte im laufenden Geschäftsjahr vereinnahmt. Das Aufgeld ist der Rücklage zugeführt worden. Die Zulassung der neuen Aktien an der Berliner, Kölner und Frankfurter Börse wird in Kürze beantragt. Der Geschäftsertrag hat sich im laufenden Jahr günstig weiterentwickelt. Man ging in das neue Jahr mit einem Bestandsbestande von 5 912 352 M. (5 887 887 M.). In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres betragen die Umsatzen 1 449 893 M. (+ 658 200 M.), die Berechnungen 1 453 955 M. (+ 281 740 M.).

Bereinigte Chemische Fabriken in Leppoldsdahl A. G.

Nach dem Geschäftsbericht erzielte die Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Ueberschuß der Betriebe von 1 024 038 Mark gegen 881 425 M. im Vorjahr. Demgegenüber erforderten Wässer, Provisionen, Generalanwaltschaft, Steuern, Sachfabrikanten etc. 206 876 M. (274 383 M.), sodas ein Gewinn von 777 662 M. (607 141 M.) verblieb. Nach Rückzahlung von 17 134 M. für die Zafonsteuer und 300 000 M. (300 000 M.) für Abschreibungen verblieb ein Reingewinn von 456 528 M. gegenüber 307 141 M. im vergangenen Jahre. Nach Rückstellungen von 22 826 M. (15 567 M.) für den gesetzlichen Reservefonds, 35 000 M. (35 000 M.) für Lantienan an Verkauf, Gratifikationen an Beamte, sowie Beiträge in den Unterhaltungsstellen bleiben einschließlic 21 264 M. (23 001 M.) Vortrag 409 996 M. (290 285 M.) zur Verfügung des Aufsichtsrates. Dieser befragt 5 Proz. d. i. 55 020 M. (wie i. V.) für die Stammverpflichtungen und 3 Proz. d. i. 306 000 M. (2 Proz. d. i. 204 000 M.) für die Stammaktien auszugeben und den Rest mit 48 966 M. (21 264 M.) auf neue Rechnung vorzutragen.

n. Mannheimer Produktenbörse. Im Hinblick an die von den amerikanischen Märkten gemeldete Festigkeit, verkehrte auch der hiesige Markt in fester Haltung bei vorliegend höheren Forderungen. Das Geschäft nahm aber keine größeren Dimensionen an, da man sich im allgemeinen Zurückhaltung anferlegte und über den Bedarf hinaus keine Anschaffungen machte. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Weizen, Kernen und Roggen um 0,25 M. per 100 Kg. höher als im Vorjahr erhöht.

Dem Ausland werden angeboten die Tonne gegen Kassa, c/ Rotterdam: Weizen Anklam-Weizen-Blanca oder Barletta-Raffio 79 Kq. per Okt.-Nov. M. 170.—, 170,50, dito ungarische Santa Fe 80 Kq. per Okt. 171.—, 171,50, Redwinter II per Okt.-Nov. M. 162,50—167, Hartwinter II p. Okt.-Nov. M. 170,50—171, Mifa 9 Bad 80-85 prompt M. 169,50 bis 170.—, Mifa 10 Bad M. 170,50—171.—, Mifa 10 Bad 6-10 Schwinn. M. 175,50—176.—, Rumänier 78-79 Kq. per Oktober M. 161,50 bis 162.—, dito 8% blaue prompt M. —, Rumänier 79—80 Kq. 3 Prozent blaue prompt M. —, dito per Oktober M. 162,50—163.—, Norddeutscher 78-79 Kq. wiewend per prompt Verschiffung 158,50—159.—, Roggen russischer 9 Bad 10-15 per prompt M. 139,50—140.—, dito 9 Bad 20-25 per prompt M. 141,50—142.—, dito 9 Bad 30-35 per prompt 143.—, 143,50, norddeutscher 74-75 Kq. per Oktober Markt 141,50—142.—.

Gerste russische 59—60 Kq. per Okt.-Nov. M. 134,50—135, dito 58-59 Kq. per Okt.-Nov. Markt 133,50—134.—, rumänische 59-60 Kq. per Okt.-Nov. Markt 135,50—136.—. Mais Baplata gab rye terms schwimmend Markt —, —, Rab-Zuni Markt —, —, Odesa per prompt Markt 132,50—133.—, Novorissil per prompt Markt 132,50—133.—, Mifed per Deq.-Jan. Markt 129,50—130.—, Kafet russ. 46-47 Kq. prompt M. 125.—, 126,50, dito 47-48 Kq. prompt Markt 127,50—128.—, Donau 46-47 per Okt.-Nov. Markt 127.—, 127,50, dito 50-51 Kq. Oktober Markt 128.—, 128,50, La Plata 46—47 per Januar-Februar Markt 123,50—124.—.

Telegraphische Handelsberichte.

* Frankfurt a. M., 23. Oktober. Die die „Frl. St.“ aus Berlin erfährt, hat die Gewerbesteuern der Freien und Hanse-

stadt Bremen in ihrer jüngsten Sitzung einstimmig den Austritt aus dem Zentralverband deutscher Industrieller beschlossen.

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherung A. G. in Frankfurt a. Main.

* Frankfurt a. M., 23. Okt. Der Aufsichtsrat hat heute, wie schon angekündigt, die Aufnahme der Lebensversicherung durch die Gesellschaft beschlossen. Das Aktienkapital soll um 3 Mill. auf 15 Mill. M. erhöht werden. Ueber die Modalitäten der Aktienvergebung hat die demnächst einzuberufende außerordentliche Generalversammlung zu beschließen.

Konkurs.

* Frankfurt a. M., 23. Okt. Zum Konkurs der Firma J. A. Gallette u. Co., Fabrik für Kellervorrichtungen und Maschinen in Offenbach erklärt die Frl. St. daß der Vorbesitzer 25 Prozent zur Masse aufbezahlt hat und damit ein Zwangsvergleich zustande gekommen ist. Die zur Auszahlung an die Gläubiger gelangende Quote beläuft sich auf 10,7 Prozent. Die Firma hat sich aufgelöst.

Neuere Dividenden-Ausschüttungen.

* Kassel, 23. Okt. Der Aufsichtsrat der A. G. für pharmazeutische Bedarfsartikel vorm. Georg Winderot schlägt für 1910-11 bei erhöhten Umständen, aber infolge gesteigerter Einnahmen und verminderten Rohmaterialkosten verminderten Ausgaben 5 Prozent (6 Prozent) Dividende vor.

Sibirische Handelsbank.

* Berlin, 23. Oktober. Die kürzlich erwähnten Gerüchte über die sibirische Handelsbank sind von einem entlassenen Angestellten ausgegangen und auch von Petersburg jedenfalls ausgeht worden.

Errichtung einer Nachbörse in Gent.

* Berlin, 23. Okt. In Gent soll eine händliche Nachbörse errichtet werden.

Ed. Lingel, Schiffsfabrik A. G., Berlin.

* Berlin, 23. Oktober. Die Ed. Lingel, Schiffsfabrik A. G. verteilt wie im Vorjahre 9 Prozent Dividende. Der gegenwärtige Auftragsbestand zeigt eine erfreuliche Zunahme. Der bisher erreichte Absatz im neuen Geschäftsjahre ist abermals höher als im Vorjahre.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 23. Okt. Abendbörse. Die schon seit geraumer Zeit den Preisverfall bedingenden politischen Verhältnisse machten sich bei Eröffnung der neuen Woche weniger fühlbar. Unter der Einwirkung der günstiger lautenden Nachrichten über die Marktlage gab die Spekulation teilweise zu Zugangs- und Abzugsbewegungen. Was bemerkt wird auf das Geschäft wirken allerdings wieder die Weltmarktverhältnisse. Die Woche einer Discontierhöhung trat zwar nicht unmittelbar hervor, ist aber für die letzte Woche des Monats nicht ausgeschlossen. Der Diskontsatz lag um 1/2 Prozent auf 1/2 an. Am Kontomarkt erlitten von den bevorzugten Werten, wie Phosphor, Kupfer und Westindischer Kurserwartungen. Das Kursniveau der Transportwerte trat seinen einseitigen Charakter. Baltimore-Disko ruhig und kaum behauptet. Sonst überreichliche Bahnen wurden von den im Aufschwung an Wien behauptet. South-Westerns lagen schwächer; Eisenbahnen erlitten abgemindert. Nord angeboten. Elektrizitätswerte ruhig. Sonders angebotener. Nord angeboten. Elektrizitätswerte ruhig. Sonders schwächer; Edison und Siemens-Gaule besser gehalten. Am Rohstoffmarkt war die Tendenz ungleichmäßig. Chemische Werte lagen schwächer mit Ausnahme von Badischer Ammoniak, welche 4 Proz. ausgaben. Renten erlitten abgemindert aus geringe Kurserwartungen. Zerstreuung behauptet. Chineser der Lage nach preis-haltend. Im weiteren Verlaufe blieb die Stimmung im wesentlichen ruhiger. Das Kursniveau der Renten blieb ungewandelt. An der Nachbörse ruhig. Baltimore-Disko schwach. Es notierten: Anker 104, Diskont 1/2, Dresdner Bank 147, Eisenbahn 135, Lombard 197, Baltimore and Ohio 98.

* Berlin, 23. Okt. Abendbörse. Es behielt seine Festigkeit, daß die Periode des Minimums und die Geschäftslage anhöher, solange anzeigt die das Interesse beherrschenden politischen Fragen einen maßgebenden Einfluß auf die Kursentwicklung ausüben. Es kommt noch hinzu, daß man wegen der Erhöhung der Diskontierung nicht ohne Bedauern hinsichtlich der Schaltung des Weltmarktes ist. Die Kursbewegungen waren sehr dünn und nach unten gerichtet, da auch die vorübergehende Schwäche New Yorks drückend wirkte. Eine Reaktion von der Erhöhung der deutschen Zinsfußverhältnisse vermehrte keinen wesentlichen Einfluß ausübten. Eine erhebliche Abschwächung erlitten Schantungsbahnaktien, nämlich um 1/2 Prozent, an. Rohstoffen über die Erfolge der Revolutionäre in China, Barisan-Bienen hielten 2 1/2 Prozent ein, auf eine Teilungsmeldung, wonach der Finanzdirektor der Posten-Bank die Verstaatlichungsbank der Bahn beschließt. Kanada stiegen um 1/2 Prozent. Auf dem Eisenbahnenmarkt erlitten die Kurse einen Rückgang. Auch sonst konnten einige unbedeutende Veränderungen, die mit gewissen Erwartungen einiger Markt-Spekulanten begründet wurden, geltend. Davon erlitten einen Rückgang um mehr als 1/2 Prozent. Deutscherische Werte erlitten bei irrtümlichen Verkäufen an Abnahme. Tagliche Geld ca. 2 1/2, Mittelgeld 2 1/2.

* Berlin, 23. Okt. Produktenbörse. Die mit den Regenfällen verbundenen warmen Witterung hat am hiesigen Voreidmarkt ein verändertes Angebot hervor, wodurch die Preise für Weizen und Roggen auswärts ca. 1/2 verloren. Drückend auf die Unternehmungslust wirkte die bevorstehende Debatte über die Zenerungs-Interpretation im Reichstag. In den gemeldeten Preisen kamen aber später einzelne Käufer zustande, so daß die Preise einen Teil der auswärts Verluste zurückholten. Auch Hafer und Mais waren bei möglichem Geschäft abgemindert. Mais war gründerlos. Schier: requerrisch.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns for Hafer, Roggen, Weizen, and other grains, listing prices for different months and quantities.

Kursblatt der Mannheimer

Produktenbörse.

(Handelrechtliches Lieferungs-Geschäft.)

Konlar, den 23. Oktober 1911.

Miles Notizlos.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 23. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Bei diesem Verkehr notierten heute: Berlin dem. Fabriken 240,20 B., Hamburger Aktienbörse vorm. Westfälischer 78,50 B., Frankfurter Transport-Veri.-Aktien 200 B. und Pflz., Rahn- und Fahrleder-Fabrik-Aktien 187 B.

Obligationen.

Table listing various bonds and obligations with their respective prices and interest rates.

Aktien.

Table listing various stocks and shares with their respective prices and market movements.

Kursblatt der Mannheimer

Produktenbörse

vom 23. Oktober.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kq. bahntreier Ktr.

Table listing prices for various commodities like wheat, rye, and other grains.

Table listing prices for flour and other milled goods.

Table listing prices for oil and other liquid commodities.

Table listing prices for sugar and other sweeteners.

Table listing prices for various types of coffee.

Table listing prices for different grades of tea.

Table listing prices for various types of rice.

Table listing prices for different types of beans.

Table listing prices for various types of lentils.

Table listing prices for various types of pulses.

Table listing prices for various types of seeds.

Table listing prices for various types of nuts.

Table listing prices for various types of fruits.

Der Russische Hof in Frankfurt a. M.

Hotel I. Rangos, empfiehlt für die Wintermonate ab 1. Oktober bei längerem Aufenthalte
 Zimmer einschliesslich Frühstück, Heizung und Licht von 3.— Mk. an pro Tag
 Zimmer mit vollständiger Pension, Heizung und Licht von 7.50 Mk. an pro Tag.

11866

Erstklassiges Restaurant.

Privaten, wie Vereinen stehen Säle zur Abhaltung von Essen, Hochzeiten, Festlichkeiten, Konferenzen etc. jederzeit zur Verfügung.

Karl Frank, Hoflieferant

Bekanntmachung.

Die Lieferung der in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 benötigten Kleiderstoffe soll im Wege der

Submission

vergeben werden. 1669
 Die Unterlagen zur Vergebung können in unserem Bureau K 7 Nr. 12, Zimmer 15, während der üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare mündlich daselbst bezogen werden.

Leistungsfähige Firmen, welche ähnliche Lieferungen schon mehrfach ausgeführt haben und darüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens

Mittwoch, 8. Nov. 1911, vormittags 11 Uhr,

geschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen und post- und bestellfertig bei uns einreichen. 1669
 Die Aufschlagfrist beträgt 6 Wochen.

Mannheim, 9. Okt. 1911.
 Die Direktion der Kaiserlichen Wälder- u. Holzverwaltung
 V. Hier.

Arbeitsvergebung.

Für den Um- u. Erweiterungsbau der Kirchenschule in Neckarau soll die Ausführung der Spenglerarbeiten im Wege der öffentlichen Angebotsvergabe werden. 1669

Angebote hierauf sind zu verschließen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Dienstag, 31. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr,

an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes (Neckarau N. L. 3. Stock, Zimmer 125) einzureichen, wobei auch die Eröffnung der Angebote in der Gegenwart des erschienenen Bieters oder deren Bevollmächtigter Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind im Zimmer 125 kostenlos erhältlich.
 Mannheim, 18. Okt. 1911.
 Stadt. Bauamt:
 Verren.

Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 in der Küche des III. Bataillons 2. Bad. Gren. Regts. Nr. 110 erforderlichen Bezugs an Getreide, Kartoffeln, Milch und Backwaren, sowie der Kostlosbedarf für das Garntroisfasarett, soll vergeben werden. 16688

Bestellte Angebote mit Aufschrift: Küchenbedarf sind bis zum 6. November 1911, vormittags 10 Uhr auf dem Hofmeister-Geschäftsraum, Zimmer Nr. 47 im Stadtschloß der Kaiser-Wilhelm-Kaserne abzugeben, wofür auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Die Angebote müssen enthalten:

a) Die Erklärung, daß der Bewerber sich den ihm bekannten Bedingungen, welche der Ausschreibung zu Grunde gelegt sind, unterwirft.

b) Die Berechnung der angebotenen Gesamtlieferung unter Angabe der geforderten Einheitspreise nach Reichsmessung in Sackeln und Bushaben.

Angebote, welche diesen Vorschriften nicht entsprechen insbesondere solche, welche bis zur sechsten Stunde in dem vorbestimmten Raum nicht eingebracht sind, oder das Gebot an Sonderbedingungen knüpfen, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.
 Die Abnahmeleistung des III. Bat. 2. Bad. Gren. Regts. Nr. 110.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Festleiters auf der ehemaligen Gemarkung Neckarau ist neu zu besetzen. Gleich neue Bewerber, welche

Orts- und Wohnortverhältnisse besitzen, nicht über 40 Jahre alt, unbefristet und in der Landwirtschaft erfahren sind, wollen ihre Gesuche unter Vorlage eines schriftlichen Lebenslaufes mit ev. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen innerhalb 10 Tagen an das unterzeichnete Amt einreichen. 1677

Mannheim, 20. Okt. 1911.
 Stadt. Gutsverwaltung
 Luitpoldingstr. 49.
 Krebs.

Wo? könnte sich ein junges Mädchen ausbilden für Steno. Offerten unter Nr. 8967 an die Exp. b. D.

Cocoosfloeken

R. Selbmann, Mittelstr. 79
 68145



Trauringe

A. K. Z. — ohne Befugnis, sollen Sie nach Gewicht am billigsten bei

C. Fessmeyer,
 P. 1, 3, Dreieckstr.

Jedes Brautpaar erhält eine geschlitzte Brautwälder Uhr gratis.
 16259

Vervielfältigungen

und Abschriften auf Schreibmaschinen.
 Friedr. Burkhards Nachf.,
 O. 5, 8 (K. Oberhelden).
 Forstprecher 4301.
 60630

Beamte

können unter strenger Disziplin von einer ersten Firma ihren Bedarf in Seide, Samt, Afidertstoffen, Leinwand und Gardinen, Weißwaren, sowie fertige Herren- u. Damenwäsche unter günstigen Bedingungen beziehen. Offerten unter Nr. 8668 an die Expedition.

Handelshochschule Mannheim.

(Wintersemester 1911/12)

Am Dienstag, den 24. Oktober 1911 beginnen folgende Vorlesungen und Übungen:

Stunde	Thema	Dozent	Saal
8-9	Bankbetriebslehre	Prof. Dr. Richter	2
9-10	Grundlagen des kaufmännischen Rechnens	Prof. Dr. Richter	2
10-12	Handelswissenschaftliches Seminar	Prof. Dr. Calmes	A 3, 6
nachm.	Einführung in die Rechtswissenschaft	Prof. Dr. Radbruch	9
3-7	Allgemeine u. besondere Versicherungslehre	Mathematischer Kolbruger	9
8-9	Konkursrecht	Prof. Dr. Radbruch	3
8-10	Gewerbepolitik	Hofrath Prof. Dr. Gothein	1

Mannheim, den 23. Oktober 1911.

Rektor der Handelshochschule:

(act.) Professor Dr. Günther.

1674

Dampfkessel-Einmauerungen

nach Topfschen Bogensystem.



Schornsteine
 Dampfüberhitzer
 Mechanische Feuerung „Katapult“
 Spezial-Feuerungen für alle Brennstoffe
 Bekohlungs-Anlagen.

17223

Ingenieur-Besuch und Offerten kostenlos.

J. A. Topf & Söhne,

Bahnhofplatz Mannheim 2 Telephon 484.

Carl Bischoff & Sied

Inhaber Carl Bischoff

empfehlen zu Tagespreisen alle Sorten

Ruhrkohlen u. Ruhrkoks

aus den besten Zechen des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats.

17351

Brikets, Brennholz etc.

G 7, II Telephon 524. G 7, II.

Frauenleiden

Leichtheil-Anstalt Königs, Paradeplatz N 2, G.

Unterricht

Klavier-Unterricht

Stunde zu Mk. 1.50 wird von einem tüchtigen, energ. Lehrer erteilt. Regelmäßige Besuche in Diensten. Die Erbitte u. H. 8. 17. Hauptstr. 55150

Ankauf

Höchste Preise

zahlt ich für getragene Kleider, Schuhe, Möbel, 64532
 Komme pünktlich, auch nach außerhalb, gef. Besichtigungen
 Gintiger, Wellenstr. 27.

Zahle höchste Preise

für getragene Herren- und Damenkleider

Lebte, Bettdecken, Wäsche, Möbel, Handwagen, aller Art. Von jungen Herrenkleidern gute Kleider jahre lang bedient. hohe Preise, komme pünktlich, nach außerhalb, gef. Besichtigungen
 Goldberg, T 2, 9
 61950

Für getragene Kleider

u. Schuhe zahle hohe Preise
 A. Reich 5 1, 10.
 Postfach 60019

Zu verkaufen

1 Wagon la. Tafel-Aepfel
 frisch eingetroffen, wird morgen Dienstag von 10 Uhr ab am Bahnhof in Neckarau in kleinen wie großen Gebilden (postbillig) verkauft.
 64755

Zu verkaufen

2000 l m. l. 40 cm breit, 8018
 Schmelzstr. 19, part.

Modellier- u. Bildhauerschule

Hermann Taglang, akad. Bildhauer

Sternwarte A 4, 6
 langjähriger Assistent versch. Professoren.
 Telefon 6441

Der Unterricht ist für Damen u. Herren, sowie auch für Schüler und umfasst folgende Fächer:
 Modellieren nach Gips, Pflanzen- u. Tierstudien
 Portraitstudien, Aktstudien u. Kunstgewerbliches Entwerfen, Kompositionen im Ornament und Figürlichen, Steinhaute, Holzschnitten etc.

Prospekt zu Diensten. Anmeldungen und möh. Auskunft im Atelier.
 18201

Parfümerie Otto Hess

Tel. 932 en gros — en detail Tel. 932

Schwämme, Käme, Bürsten

neben Tapetenhaus Engelhard.

18180

Küppersbusch-Ofen

vereinigten überraschende Leistung
 höchste Eleganz billigste Preise



KÜPPERSBUSCH & SÖHNE A. G. GELSENKIRCHEN

JAHRESPRODUKTION 120000 ÖFEN u. HERDE KATALOGE AUF WUNSCH GIBT. LIEFERUNG NUR GÜLTIG BESCHNITTEN

18160



Hoch über den Andern

steht JUBAR-Seife

Lorch & Hamm, Seifenfabrik

Zweibrücken.

Erhältlich in allen besseren einschläglichen Geschäften.
 Vertreter: F. A. von Thenen, Mannheim, O. 4, 17. 11901

1 Wagon la. Tafel-Aepfel

frisch eingetroffen, wird morgen Dienstag von 10 Uhr ab am Bahnhof in Neckarau in kleinen wie großen Gebilden (postbillig) verkauft.
 64755

Großes Konzert Harmonium

16 Register, 3 Antriebe ist billig zu verkaufen. 8555
 Hauptstr. 28, 2 Tr. t.

Kassenschrank

mittelgroß, wegen Anstellung eines grösseren billig zu verk.
 Gewerbe-Halle
 C 5, A. 64769

Vermischtes

Schwarzwälder Spezialgeheiß

Heinz Reuß u. Wasthosen, Fein- u. Schürzen, Schürzen, Spiz, Kleider, Kleider, Fein- u. Wäsche, 55504

Kirsch- u. Zwetschgenwasser

aus dem Waldschloß Tannenberg, 64755

Wasser- u. Blüthenhonig

aus dem Waldschloß Tannenberg, 64755

Wasser- u. Blüthenhonig

aus dem Waldschloß Tannenberg, 64755

Wasser- u. Blüthenhonig

aus dem Waldschloß Tannenberg, 64755